

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1863. Band II.

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1863.

In Commission bei G. Franz.

53 G

2000

1333, 2

Herr Plath hielt einen Vortrag

„Proben chinesischer Weisheit nach dem Ming
sin pao kien.“

Vorerinnerung. Wenn die Chinesen zu einem so grossen Volke von mehr als 400 Millionen angewachsen sind und ihr Reich bereits über 4000 Jahre besteht, obwohl sie wiederholt theilweise oder ganz von Barbaren unterjocht wurden und, wie jetzt, so auch schon früher, 10—20jährige Bürgerkriege im Lande wütheten und ihre Organisation mannigfaltige Mängel zeigt, während das römische und alle andern, anscheinend weit kräftigeren Reiche längst zu Grunde gegangen sind, so muss bei ihnen zweifelsohne doch manches Gute sein, was trotz alle-dem diesem Volke Dauer und Bestand verlieh. Wenn nun weniger die Kriege und Aufstände, die Kabalen und Hofintriguen, als eine genauere Darstellung der innern Verhältnisse dieses grossen Volkes die Theilnahme Europa's für das ferne China erwecken kann, so ist diese gute Grundlage aufzusuchen vor Allem von Interesse. Dazu gehören nun vorzugsweise ihre vortrefflichen und gesunden Moralgrundsätze. Sind sie auch sicher nicht immer geübt, so wurden sie doch von den Weisen der Nation dem Volke immer als Spiegel und Muster vorgehalten und blieben im Volksleben doch nicht ohne Wirkung. Die kleine Spruchsammlung, von der ich hier handeln will, lässt uns in die Grundsätze ihrer Moral und Lebensweisheit einen Blick werfen und hat daher schon früher das Interesse mehrerer Missionäre, namentlich der P. P. Navarette und Noel, erregt. Der Titel des Werkchens ist: Ming sin pao kien d. i. der kostbare Spiegel das Herz zu erleuchten. Meine Ausgabe des Werkes ist ohne Vorrede. Der Name des Verfassers ist wohl unbekannt. Es ist diess auch insoferne nicht erheblich, als es nur eine Sammlung von 673 Sentenzen und

Aussprüchen ist, von welchen im Einzelnen die Verfasser fast immer genannt wurden. Die Verfasser derselben sind daher zunächst in Betracht zu ziehen. Diess wird auch über die Zeit der Abfassung und über den Charakter des Buches einigen Aufschluss geben. Ich habe die Liste derselben ausgezogen und, wenn ich recht gezählt habe, werden 110 Autoren citirt; es sind diess aber nicht lauter Werke, sondern oft nur Aussprüche von einzelnen Fürsten, Kaisern, Weisen und Lehrern (Sien-seng). Wir müssten eine viel genauere Kenntniss aller Persönlichkeiten und der ganzen unermesslichen Literatur China's haben, als wir uns rühmen können, um über alle den nöthigen Aufschluss zu geben; wir erwähnen daher nur der Werke und Personen, die uns näher bekannt sind, möglichst in chronologischer Folge.

Der J-king wird dreimal citirt Cap. 1, §. 8 und 18 und Cap. 11, §. 206; der Schu-king 5mal Cap. 5, 32 und 61, Cap. 11, 37 und 111 und Cap. 13, 19; der Schi-king 2mal Cap. 4. 1 und Cap. 11, 124; der J-li einmal Cap. Sse-siang-kien-li C. 18, 3; der Tscheu-li einmal C. 11, 233; der Li-ki 10mal C. 3, 6, C. 4, 5, C. 5, 54; C. 9, 2, 7 und 16, C. 10, 19, C. 11, 98, C. 12, 10 und C. 16, 19; der Ta-hio einmal C. 7, 15; der Tschung-yung einmal C. 6, 14; der Lün-iü namentlich 5mal C. 5, 35, C. 9, 20, C. 11, 99 und 203, C. 16. 20, aber ausserdem sind auch noch viele Aussprüche des Confucius und seiner Schüler aus ihm; Meng-tseu 21mal C. 2, 1, C. 3, 2, C. 4, 13 und 16, C. 5, 11, 15, 47 und 50, C. 7, 54, C. 10, 8, C. 11, 72, 166, 178, 193, 208, 211, 226, C. 13, 18, C. 16, 5, u. 11 und C. 19, 9. Von Confucius ¹⁾ werden 65 Aussprüche angeführt; gewöhnlich heisst er der Meister (Tseu), aber auch Kung-tseu. Die meisten Sprüche von ihm sind aus dem Lün-iü, aber

(1) Die Aussprüche des Confucius und seiner Schüler werden wir im Leben desselben berücksichtigen. Der Spruch, welcher Cap. 9, 1 dem Confucius beigelegt wird, ist nach Lün-iü II, 19, 6 von Tseu-hia.

einige auch aus dem Kia-iü; aus diesem sind auch die, welche Confucius angeblich auf einer Bildsäule im Ahnentempel Heu-thsi's sah, C. 7, 62; auch wird C. 12, 5 ein besonderes Werk noch citirt: Kung-tseu-San-ki-tu. Von seinen Schülern werden Sprüche angeführt von Tseu-lu C. 17, 5; von Yen-tseu C. 1, 14 n. 17, C. 11, 238; von Tseu-hia C. 3, 1; von Tseng-tseu C. 4, 14 und 15 und C. 16, 10; von Tseu-kung C. 5, 18 u. 41, C. 7, 10, C. 11, 60, C. 13, 14 und 18, 14; von Tsai-iü (oder ngo) C. 5, 70; von Tseu-yeu C. 11, 78; von Tseu-tschang C. 8, 8 und C. 13, 16; endlich von Yeu-tseu C. 16, 6. Diese Aussprüche sind meist aus dem Lün-iü, Meng-tseu und dem Li-ki.

Lao-tseu wird 13mal citirt C. 1, 23 und 25, C. 5, 26, 42, 60 und 66, C. 6, 5, C. 8, 13, C. 11, 27, 148, 196 und 213 und C. 17, 2. Der Tao-king wird C. 7, 16 noch angeführt und ein moralisches Werk der Tao-sse der Tai-schang-kan-ying-pien (S. Schotts Katalog p. 35 Nr. 5) Cap. 1, 27. Aus Büchern der Tao-sse scheinen auch die Sprüche C. 2, 5 und C. 12, 7 zu sein.

Von den sog. Philosophen (Tseu) wird citirt der Tao-sse Lie-tseu C. 3, 9; Tschuang-tseu (386 v. Chr.) 6mal C. 1, 10 u. 22, C. 2, 9, C. 7, 35, C. 9, 5 und C. 15, 3; Siün-tseu (375—332 v. Chr.) 8mal C. 5, 10, 46 und 63. C. 6, 6, C. 11, 110, 112 und 207 und C. 18, 22.

Von buddhistischen Werken werden nur C. 8, 5 Fo's Aussprüche (Fo-iü) und dann Fo-king C. 11, 181 angeführt, aber auch die Sprüche C. 11, 103 und 217 sind buddhistisch. Auch der Li-sao-king, das classische-Buch, welches von der Unruhe trennt C. 18, 10 ist wohl ein buddhistisches Werk; das einzelne Citat daraus zeigt indess nichts Buddhistisches.

Von andern alten oder spätern Werken werden angeführt: der Tso-tschuen von Confucius' Zeitgenossen Tso-kieu-ming C. 11, 31; der Sse-ki C. 11, 100 — aus diesem

ist auch ein Gespräch Lao-tseu's; — die Reden oder Sprichwörter aus dem Reiche Tsin (Tsin-kue-iü) C. 1, 12; das Buch vom Reiche Thsu (Thsu-schu), C. 1, 32; das Buch vom Reiche Han (Han-schu) C. 10, 6, C. 11, 77, 116 und 221; die sog. Hausgespräche des Confucius (Kia-iü) 5mal B. 11, 36, 151, 201, 214 und C. 19, 4; aus diesen sind aber auch einige Aussprüche des Confucius noch, wie C. 20, 1 (aus Kia-iü C. 19, fol. 7), C. 5, fol. 39 (aus Kia-iü C. 11 fol. 2). Der Schue-yuen wird 5mal angeführt C. 7, 36 C. 11, 56, 205 und 209 und C. 12, 13; das Buch von berühmten Frauen Lie-niü-tschuen C. 40, 8.

Einzelne Aussprüche von Fürsten und Kaisern werden angeführt: ausser dem Gespräche zwischen (Tscheu) Wu-wang (1122 v. Chr.) mit seinem Bruder Tai-kung (siehe unten S. 160) von Wen-kung von Tschü (665—613 v. Chr.) C. 7, 26 und 9, 11; von Wen-kung von Sung (610—588 v. Chr.) C. 7, 26; von Wen-ting-kung aus dem kleinen Reiche Hu C. 5, 28; von Kung-kung von Lu (376—354 v. Chr.) C. 5, 9; von Wen-kung von Han (386—376 v. Chr.) C. 9, 9; von Tschao-lie von der grossen Dynastie Han (221 n. Chr.) C. 1, 9; von Thai-tzung von der grossen Dynastie Thang (627—750 n. Chr.) Aus der Dynastie Sung sind wohl die von Tschin-tzung Hoang-ti 998—1023 C. 11, 144; Jin-tzung Hoang-ti (1023—1064) C. 11, 145 Schin-tzung Hoang-ti (1068—1086) C. 11, 146; Hoei-tzung Hoang-ti (1101—1119) C. 9, 13 und Kao-tzung Hoang-ti 1127—1131 C. 11, 147. Es sind immer ihre kaiserlichen Verordnungen (Yü-tschü), welche citirt werden. Kaiser der späteren Dynastien finde ich nicht angeführt, so dass die Dynastie Sung die letzte wäre, aus welcher Sprüche in unserer Sammlung vorkämen. Aus dieser ist wohl auch das Buch über die Naturordnung Sing-li-schu, welches C. 9, 4, C. 11, 244 und C. 12, 6 angeführt wird. Weniger bekannt sind Ngan-

tseu C. 16, 1; Tschung-tseu C. 12, 12; Wen-tschung-tseu C. 14, 14; Sse-ma-wen-kung's Kia-hiün d. i. Hauslehren C. 1, 20, C. 10, 1, C. 14, 1 u. 11 und C. 17, 6 u. der sehr häufig, z. B. C. 1, 21 citirte King-hing-lu u. a.

Wir erwähnen noch die Belehrung für die Jugend (Thung-mung-hiün) C. 13, 3; die Ueberlieferung weiser Literaten (Hien-sse-tschuen) C. 5, 64; Yen-schi's Hauslehren (Kia-hiün) C. 15, 1, die auch im J-sse B. 95 citirt werden. Die Titel anderer Werke allgemeineren Inhaltes lassen sich nicht immer, ohne das Buch selbst vor Augen zu haben, sicher übersetzen: J-tschu ist etwa das Buch zur Vermehrung der Einsicht C. 2, 8, C. 7, 44, C. 11, 222, C. 17, 7; Tsching-li-schu das Buch der rechten Ordnung oder Vernunft C. 5, 1; öfter wird noch citirt Suschu C. 3, 5, C. 5, 6, 55 und 60, C. 7, 7 und 27. Man sieht, es gewährt das Büchelchen auch einen kleinen Beitrag zur chinesischen Literaturgeschichte. C. 12, 16 und 17 sind aus Sammlungen von Inschriften, mit welchen die Chinesen bekanntlich Wände und Möbel verziern.

Die nächste Frage ist die nach der Authenticität der angeführten Aussprüche, ob sie nämlich von den Männern, welchen sie beigelegt werden, wirklich herrühren. Um die aller constatiren zu können, müssten uns alle angeführten Werke zu Gebote stehen, was bei Weitem nicht der Fall ist. Aber wo diese uns auch zugänglich sind, ist das Aufsuchen der einzelnen Sprüche sehr schwierig, da die chinesischen Bücher ohne alle Real-, Personal- und Wort-Indices sind; man müsste daher, um zu wissen, ob und wo ein Spruch oder eine Nachricht von einer Person in einem bestimmten Buch enthalten ist, es im Kopfe haben oder es jedesmal erst ganz durchblättern, eine ungeheure Arbeit, die hier gar nicht die Mühe lohnen würde. Zum Behufe des Lebens des Confucius haben wir den Aeusserungen, die ihm und seinen Schülern beigelegt werden, nachgeforscht.

Die meisten fanden wir im Lün-iü, Meng-tseu u. s. w., einzelne aber auch, wie bemerkt, minder zuverlässigen Quellen, wie dem Kia-iü, entnommen. Die Stelle Meng-tseu's C. 4, 13 findet sich Meng-tseu II, 7, 26, aber in unserer Sammlung mit einem Zusatze, der sich bei Meng-tseu selbst nicht findet. Die angebliche Stelle aus Meng-tseu Cap. 11, 211: „kein Weiser regiert nicht die Bauern, (Landleute); kein Bauer ernährt nicht die Weisen“ kommt in der Art in Meng-tseu nicht vor. Der Verfasser hatte wohl die Stelle Meng-tseu I, 5 (3), 4 vor Augen: „die von den Menschen regiert werden, ernähren die Menschen (Andern); die welche die Menschen regieren, werden von den Menschen (Andern) ernährt“. Einige angebliche Aeusserungen von Confucius und seinen Schülern haben wir noch nicht gefunden. Dagegen kommen die von Lao-tseu angeführten Aussprüche so im Tao-te-king nicht vor. Es muss also entweder noch sonstige Schriften von ihm geben, oder jene Aussprüche sind apokryph; das Gespräch Lao-tseus mit Confucius Cap. 11, 148 ist aus dem Sse-ki B. 47 fol. 4. Wir haben im I-sse noch das 83. Buch, welches von Lao-tseu handelt: Lao-tseu Tao-kiao, d. i. die Belehrung über den Tao des Lao-tseu. verglichen, aber diese Sprüche auch dort nicht gefunden. Der I-sse gibt nur die Notiz des Sse-ki über ihn, dann die spätern Legenden aus Schin-sien-tschuen, d. i. die Ueberlieferung von göttlichen Genien, die man aus Prof. Julien's Ausgabe des Tao-te-king p. XXIII und XXVI kennt, und dann den ganzen Tao-te-king mit einigen Auszügen aus Schriften von spätern Tao-sse-Philosophen. Dass auch mancherlei Apokrypha mit aufgenommen sind, zeigen die angeblichen Aussprüche Tai-kungs, der 22mal angeführt wird: C. 1, 15 und 24. C. 4, 10. C. 5, 8, 12, 24, 29, 44, 45, 52, 59 u. s. w. Dass hier der Bruder Wu-wang's, des Stifters der 3. Dynastie Tscheu (1122 v. Chr.), gemeint ist, ergibt sich aus dem angeblichen Gespräche Tai-kung's mit Wu-wang C. 12, 18. Dergleichen Gespräche

zwischen beiden führt auch der J-sse B. 20 fol. 10 aus dem Schue-yuen und fol. 4 aus einem alten Buche Lo-kao, die 6 Behälter, an. Es sind diess fingirte Gespräche, wie zwischen Scipio und Lälus beim Cicero. Tai-kung wird zwar im Schu-king öfter angeführt, aber die Aeusserungen von ihm in unserem Büchelchen sucht man da vergebens. Auch die moralischen Sprüche, welche Confucius in der Hauptstadt der Tscheu auf dem Rücken einer Bildsäule im Ahnentempel Heu-thsi's gelesen haben soll, wie es hier C. 7, 62 heisst, eine Stelle, die aus dem Kia-iü C. 11 fol. 2 entlehnt ist, vgl. Amiot *Mém. conc. la Chine* T. XII p. 65 und 358, sind schwerlich ächt.

Wir geben noch eine Uebersicht des Inhalts, wie sie sonst die bessern chin. Ausgaben haben, welche aber in unserer fehlt. Es zerfällt das Büchelchen in 20 Capitel von sehr ungleicher Länge; die 10 ersten Cap. heissen der obere und die 10 letzten der untere Abschnitt (Schang- und Hia-khiuen). Nach der Ueberschrift jedes Cap. ist die Zahl der darin enthaltenen Sentenzen angegeben. Es sind aber z. B. 11, 27 zwei Sprüche, einer von Confucius und einer von Lao-tseu und ebenso C. 4, 14 zwei von Tseng-tseu und Meng-tseu zusammengefasst. Dagegen ist 10, 8 und 9 die Stelle Meng-tseu's II, 7. 18 in zwei Paragraphen getrennt. Daher stimmen ein paarmal diese Zahlen mit der Abtheilung der Sprüche in unserer Ausgabe nicht. Wir setzen die Zahl der Sprüche jedes Cap. in Parenthese hinzu. Cap. 1 Ki-²) schen, etwa: folgen dem Guten (44); C. 2 Thien-li: die Himmelsordnung (12); C. 3 Schün-ming: der Bestimmung gehorsamen, oder sich der Schickung fügen (9); C. 4 Hiao-hing: die Uebung der Pietät (17); C. 5 Tsching-khi: sich selbst regeln oder rechtmachen (73); C. 6 Ngan-fen: zufrieden sein mit seinem Theile (14); C. 7 Thsün-sin: sein Herz

(2) Ki heisst verbinden, sich folgen, ausführen.

(vor Lastern) bewahren (63); C. 8 Kiai-sing: seine Natur behüten (15); C. 9 Khiuen-hio: Ermunterung zum Studium (22); C. 10 Hiün-tseu: die Kinder unterweisen (21); C. 11 Sing-sin: sein Herz prüfen (240); C. 12 Li-kiao etwa: die Unterweisung feststellen (18); C. 13 Schi-tsching: die Führung der Regierung (21); C. 14 Schi-kia: die Leitung der Familie oder vom häuslichen Regimente (15); C. 15 Jin-i: von Humanität und Gerechtigkeit (diese Ueberschrift entspricht aber dem Inhalte nicht; vielleicht steht hier Jin Humanität für Cl. 9 Jin der Mann, oder ist dieses dafür zu lesen, dann heisst es: das Recht des Mannes oder der Menschen) (5); C. 16 Tsieu-li: die Beobachtung der Gebräuche (Li) (21). Der Titel von C. 17 ist ganz wie der von C. 7 Thsün-sin, aber der letzte Charakter scheint hier ein Druckfehler, indem statt dessen (C. 61 Sin, Herz) das gleichlautende Sin Treue (Cl. 9 und 149) dem Inhalte des Capitels nach gelesen werden muss, es heisst dann Treu und Glauben halten (7); C. 18 Yen-üü: von Worten und Reden (24); C. 19 Kiao-yeu: der Verkehr mit Freunden (25) und C. 20 Fú-hing: das Betragen der Frauen (9).

Meine Ausgabe des Büchelchen ist zwar bis auf mehrere Stellen ein ziemlich deutlicher Abdruck, aber ohne alle Interpunktion, ohne alle Accente und ohne alle erklärenden Noten, mit manchen Druckfehlern, wie wir deren schon eben bemerkt haben; es sind gleichlautende Charaktere verwechselt, ähnliche einer für den andern gesetzt, auch wohl derselbe Charakter statt eines andern gleichlautenden irrig wiederholt; vgl. 1, 23, 27. 5, 49. 7, 26. 10, 11. 11, 114. 12, 7. 19, 12. Mehrere Sprüche aus dieser Sammlung führt der P. Noel in seiner Philos. sin. Tr. I p. 52, besonders Tr. III, p. 17 an, die wir augenblicklich nicht vergleichen konnten, da das seltene Buch in der Staatsbibliothek fehlt. Eine grosse Anzahl hat der P. Navarette *Trat. Histor. Polit. ethic. y religiosos. de la Monarchia de China.* Madrid 1676,

fol. I, p. 173 fgg. spanisch übersetzt, aber oft sehr frei, manchen Spruch auch irrig wiedergegeben; er sagt selbst er habe mehr die Gedanken als die Worte gegeben. Seine Ausgabe scheint älter und correkter als die unsrige, aber auch, wie es bei solchen Sammelwerken öfter der Fall ist, von unserer mehrfach abweichend gewesen zu sein, indem er einige Sprüche hat, die in unserer Ausgabe fehlen und dagegen unsere viele, die sich bei ihm nicht finden, wenn er sie nicht ausgelassen hat. Da das Büchelchen in unserer Ausgabe 40 Blätter oder 80 Seiten stark ist, können wir das Ganze nicht mittheilen, sondern geben nur einen grossen Auszug mit Rücksicht auf unsere Bemerkung zu Anfange; so lassen wir die bloss persönlichen Aeusserungen über Confucius und seine Schüler wie 5, 71. 7, 52. 11, 60 und 148. 16, 14. 17, 5. 19, 7 aus, ebenso die Stellen aus kais. Verordnungen und manche Wiederholungen; unsere uncorrekte Ausgabe macht das Verständniss einiger Sprüche auch schwierig und es wäre ohne den Abdruck der chinesischen Texte und eine genaue philologische Erklärung dieser eine Uebersetzung nicht thunlich. Wo ich die Quelle gefunden habe, setze ich sie in Parenthesen gleich hinzu.

~~11~~ **Cap. 1.** Dem Guten folgen. 1. Confucius sagt (Kia-iü C. 20 fol. 29v.). Wer Gutes thut, dem vergilt der Himmel mit Glück; wer Nicht-gutes thut, dem vergilt der Himmel mit Unglück (2 und 3 sagen ziemlich dasselbe).

4. Das Gute hat Gutes zum Lohne, das Böse hat Böses zum Lohne; wenn die Vergeltung nicht gleich erfolgt, so ist Zeit und Stunde nur noch nicht gekommen.

9. Der Kaiser d. D. Han-Tschao-lie hinterliess sterbend seinem Sohne den Spruch: Wenn das Böse (der Fehler) auch noch so gering ist, thue es nicht; wenn das Gute auch noch so gering ist, unterlasse nicht, es zu üben.

10. Tschuang-tseu sagt: wenn du auch nur einen Tag nichts gutes denkst, so erhebt sich (keimt) alles Böse von selbst.

11. Ein überirdischer, wahrhafter (tschin) Lehrer von dem Westberge (Si-schan) sagt: Erwähle das Gute, halte

es täglich sorgsam fest; wenn das Ohr nur gute Worte hört, verfallst du nicht in die dreierlei Fehler; hat der Mensch ein Verlangen nach dem Guten, gewiss (folgt) begünstigt der Himmel ihn.

12. Ein Sprichwort aus dem Reiche Tsin sagt: dem Guten folgen, ist wie Aufsteigen, dem Bösen folgen, wie den einen Berg herabstürzen.

13. Tai-kung sagt: Eine gute That ist sofort erwünscht; einer bösen freut sich Keiner.

14. Yen-tseu sagt: Das Gute ist an sich selbst mehrend (vortheilhaft), das Böse ist durch sich selbst mindernd (nachtheilig); drum erstrebt der Weise seine Vermehrung und meidet die Verminderung, nicht um Ruhm zu suchen und Schande zu entfernen.

15. Tai-kung sagt: Siehst du etwas Gutes, (so sei es), als ob du (darnach) dürstetest; hörst du etwas Böses, (so thue), als ob du taub wärest; thust du Gutes, so (hast du viele) sammelst du Freude; gehst du den Weg des Rechten (Li), so erreichst du Grosses.

22. Tschuang-tseu sagt: ist einer gut gegen mich, so bin ich wieder gut gegen ihn; ist einer schlecht (böse) gegen mich, so bin ich doch gut gegen ihn; wenn ich andern nicht böse bin, so können andere auch mir nicht böse sein!

23. Lao-tseu sagt: der gute Mensch sei des nicht-guten Menschen Führer; der nicht-gute Mensch sei für den Guten ein Stoff (Tse³) vgl. 5, 22). Das Weiche überwindet das Harte, das Schwache überwindet das Starke; drum kann die Zunge,⁴ die weich ist, bestehen, während die Zähne, die hart sind, vergehen (zerbrechen).

24. Tai-kung sagt: der Humane und Liebevoll (Tseu) lebt lange; der Böse und Grausame vergeht.

27. Der Tai-schang-kan-yng-pien (ein moralisches Werk der Tao-sse) sagt: Glück und Unglück haben kein (Eingangs-) Thor; der Mensch zieht sie sich selber zu; dem Guten und Bösen folgt der Lohn, wie der Schatten dem Körper folgt, daher wenn eines Menschen Herz sich zum

(3) Tse ist eine werthvolle Sache, die zum Gebrauche nothwendig ist.

(4) Meine Ausgabe hat hier den Druckfehler Schen gut, der keinen Sinn gibt, statt Sche (Cl. 135) die Zunge; so hat auch Navarrete und dasselbe Gleichniss wiederholt sich Cap. 8, 6.

Guten erhebt und er es auch noch nicht übt, so folgt doch der Geist des Glückes ihm; dagegen wenn einer sich zum Bösen versteigt und er das Böse auch noch nicht übt, so folgt doch der Geist des Verderbens ihm. Hat einer Böses gethan, er bessert sich aber selbst,⁵⁾ und es reut ihn anhaltend, so erjagt er sicher das Glück und er verwandelt das Unglück in Glück.

28. Ein heiliger Kaiser des Ost-Yo (einer der 5 heiligen Berge) hinterliess die Lehre: Himmel und Erde sind nicht parteiisch (Sse). Wenn der Geister Einsicht das Verborgene prüft, so senden sie nicht wegen fetter Opfer Glück herab, noch senden sie wegen unterlassener Ceremonien Unglück herab.

29. Jeder Mensch, der Macht (und Einfluss) hat, darf nicht zu viel darauf geben; wer Reichthum hat, darf nicht allzusehr sich dessen freuen; Armuth und Bedrängniss dürfen einen nicht allzusehr kümmern. Diese drei Dinge: Himmel und Erde ändern und wechseln sie; sie kreisen und gehen zum Anfange zurück. Thut daher einer auch nur einen Tag das Gute, wenn dann das Glück ihn auch noch nicht erreicht, so entfernt sich doch das Unglück schon von ihm; thut er aber nur einen Tag Böses und das Unglück erreicht ihn auch noch nicht, so entfernt sich doch das Glück schon von ihm. Ein Mensch, der das Gute thut, ist wie eine Pflanze in einem Frühlingsgarten; man sieht ihr Wachsthum nicht und doch nimmt sie täglich zu. Ein Mensch, der das Böse thut, ist (dagegen) wie ein Stein, auf dem man ein Messer schleift; man sieht seine Abnahme nicht und doch vermindert er sich täglich. Andern Abbruch zu thun, um sich zu mehren (zu seinem Vortheil), muss man billig sich hüten.

30. Ist es auch nur etwas (ein Bischen) Gutes, so theile es den Menschen mit; ist es auch nur etwas Böses, so ermahne sie, es nicht zu thun. Wenn Kleidung und Nahrung deinem Stande gemäss sind und du hast Freude daran, wozu dann noch nach deiner Bestimmung (nach einem langen Leben) forschen? wozu die Loose befragen? Die Menschen täuschen (betrügen), ist Unglück; freigebig gegen Andere

(5) Meine Ausgabe hat wieder einen Druckfehler Pe (Cl. 106) weiss, für den ähnlichen Charakter (Cl. 152) Tseu selbst.

sein, das ist Glück. Des Himmels Netz ist weit, weit; seine Belohnung kommt schnell. Sorgfältig höre auf meine Worte, dann sorgen die guten Geister (Schin) für dich und die bösen Geister (Kuei) liegen zu Boden.

32. Das Buch (des Reiches) Thsu sagt: Das Reich Thsu schätzt nicht Kostbarkeiten, nur das Gute hält es für eine Kostbarkeit.

33. Confucius sagt: (Lün-iü II, 16, 11): Siehst du einen Guten (oder etwas Gutes), so (sei es) als ob du ihn nicht erreichst; siehst du einen Nichtguten (oder etwas Nichtgutes), so (sei es), als ob du die Hand in heisses Wasser stecktest (Lün-iü I, 4, 17). Siehst du einen Weisen, so denke daran, dich nach ihm zu regeln; siehst du einen Nichtweisen, so gehe in dich und prüfe dich selber.

Cap. 2. Des Himmels Ordnung. 1. Meng-tseu [II, 1 (7) 6] sagt: Wer dem Himmel gehorsam ist, besteht; wer dem Himmel widerstrebt, vergeht.

3. Tschu-ko-wu-heu sagt: Sachen berathen (Pläne entwerfen) steht beim Menschen, (aber) die Sachen ausführen, steht beim Himmel. Der Mensch wünscht sich wohl diess und das; aber des Himmels-Ordnung (oder die Vorsehung) thut noch nicht so, thut noch nicht so!

4. Der Lehrer Kang-tsie-tscho sagt: Der Himmel hört (auch) das Verborgene (Stille Tsi) und Tonlose. Forschest du, wo der Himmel sei; er ist weder hoch noch ferne; er ist in des Menschen Herzen. Wenn in des Menschen Herzen ein Gedanke entsteht, Himmel und Erde (kennen) Alles; sie wissen das Gute und Schlechte; erfolgt keine Vergeltung, so haben Himmel und Erde (Kien und Koan)⁶⁾ (dabei) ihre besonderen Absichten (Sse).

5. Der dunkle Kaiser⁷⁾ in seinen Unterweisungen sagt: Auch die privaten Zwischengespräche der Menschen — der Himmel hört sie wie den Donner und er sieht die Schlechtigkeit des Herzens in der verborgenen (stillen) Behausung mit dem Geistes-Auge wie den Blitz.

9. Tschuang-tseu sagt: Wenn ein Mensch das Nichtgute thut und Glanz und Ruf erlangt und die Menschen schaden ihm nicht, so wird sicher der Himmel ihn bestrafen.

(6) Kien und Koan, die Bezeichnung von Himmel und Erde im J-king.

(7) Hiuen-ti, der Gott des Nordens, wohl eine Gottheit der Tao-sse.

10. Wer Kürbisse säet, erhält (ärndtet) Kürbisse, wer Hülsenfrüchte⁸⁾ säet, erhält Hülsenfrüchte. Des Himmels-Netz ist weit, weit, und nicht voll Löcher (dass einer ent-schlüpfen könnte). Wenn einer auch tief ackert und seicht säet und der Himmel sendet ein Verderben, so geht der Gewinn verloren und der Mensch erhält nicht seinen Lohn (dafür).

11. Confucius sagt: (Lün-iü I, 3, 13): Wer sich gegen den Himmel vergeht, hat keinen (Geist), den er (um Hilfe) anrufen könnte.

Cap. 3. Der Bestimmung folgen oder der Schickung sich fügen. 1. Tseu-bia sagt: (Lün-iü II, 12, 5) Tod und Leben haben ihre Bestimmung (Ming); Reichthümer und Ehren stehen beim Himmel.

Meng-tseu (I, 2) sagt: Geht es, Einer wirkt es; steht es (tritt eine Hemmung ein), einer hemmt es; Gehen und Stehen-machen ist nicht was der Mensch vermöchte.

3. Auch nur ein Trunk, ein Bissen (Speise); alle Dinge sind im Voraus fest bestimmt. Da die 10,000 (alle) Dinge einmal so vertheilt und fest bestimmt verfließen, was erschöpfen (bemühen) die Menschen sich so emsig? Von allen Dingen hängt auch nicht eins von der Berechnung der Menschen ab; alle sind durch die Bestimmung ruhig geregelt.

5. Der Su-schu sagt: Man sieht Missfälliges und kann ihm (es) nicht entgehen (verhüten); man sieht einen Vortheil und kann ihn nicht erlangen.

7. Confucius sagt: Der Mann, der (seine) Bestimmung kennt, sieht einen Vortheil und er bewegt (rührt) ihn nicht; er sieht den Tod vor Augen und es kümmert ihn nicht.

9. Lie-tseu sagt: Die Familie eines Idioten, eines Tauben und Stummen erlangt Reichthümer, (während) der Einsichts-volle und Intelligente verarmt. Jahre, Monate, Tage, Zeiten alles ist fest bestimmt; drum erwäge, dass das Kommende von der Bestimmung und nicht vom Menschen abhängt. Da die Bestimmung nun ihre Zeit und ihren Moment hat, so muss man, wenn die Zeit noch nicht da ist, nicht mit aller Gewalt etwas zu erlangen suchen.

Cap. 4. Von der Uebung der Pietät. 1. Der Schi-(king) sagt: Der Vater erzeugte mich, die Mutter nährte mich

(8) Teu Cl. 131. Navarette hat: trigo, Waizen.

unter grossen Beschwerden. Vater und Mutter erzeugten mich unter Mühen und Arbeiten; wünschte ich (auch) ihre grosse (tiefe) Liebe zu vergelten, der erhabene Himmel reichte nicht hin.

2. Confucius sagt: Meinen Leib, meine Glieder, Haare und Haut habe ich von Vater und Mutter empfangen; mich nicht zu unterstehen, sie zu zerstören oder sie zu verletzen, ist der Anfang der Pietät. Seine Person erhalten, den rechten Weg (Tao) wandeln, seinen Namen (Ruf) ausbreiten bis zu den späteren Geschlechtern, um Vater und Mutter zu verherrlichen, ist das End- (Ziel) der Pietät.

3. Die Sache des frommen Kindes ist es, bei Lebzeiten der Eltern sie höchlichst zu ehren und bei ihrem Unterhalte ihnen Freude zu machen; wenn sie erkranken, um sie tiefbekümmert zu sein; bei der Trauer sie tief zu beklagen; bei den (Todten-) Opfern, den grössten Ernst zu zeigen. Drum wer seine Eltern nicht liebt und liebt andere Menschen, von dem sagt man, er widerstrebe der Tugend; wer seine Eltern nicht ehrt und ehrt andere Menschen, von dem heisst es: er widerstrebe dem Brauche (Li).

4. Der Weise dient seinen Eltern (Tshin) fromm, drum kann er seine Redlichkeit (Tschung) auf seinen Fürsten übertragen; er dient seinem älteren Bruder mit Bruderliebe (Ti), daher kann er seine Folgsamkeit auf die Aeltern (Oberen Tschang) übertragen. Herrscht in seinem Hause gute Ordnung (Li), so kann er die Leitung auf die Beamten übertragen.

6—8. Die Aussprüche über das Verhalten eines frommen Sohnes gegen seine Eltern aus Li-ki I Cap. Kio-li und Lün-iü I, 4, 23 und 19 und I, 1, 11 S. stehen schon in meiner Abh. Ueber die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen S. 43 u. fg.

10. Tai-kung sagt: Wenn einer fromm ist gegen seine Eltern, so werden seine Kinder auch fromm gegen ihn sein; wenn er selbst aber nicht fromm ist, wie können dann seine Kinder fromm sein!

13. Meng-tseu (II, 7, 26) sagt: Dreierlei rechnet man zur Impietät; ohne Nachkommen sein, ist die grösste; — Kinder aufziehen, und (ruhig) das Alter zu erwarten, ist wie Früchte einsammeln, um der Hungersnoth zu wehren (der letzte Satz findet sich nicht bei Meng-tseu).

14. Tseng-tseu sagt: (im Li-ki Cap. Tsi-i Cap. 24

fol. 54 v.). Wenn Vater und Mutter dich lieben, so freue dich und vergiss es nicht; wenn Vater und Mutter dir böse sind, so scheue das, aber zürne ihnen nicht. Wenn Vater und Mutter ein Vergehen begehen, so ermahne sie, aber widerstrebe ihnen nicht. Meng-tseu sagt: Unter den 3000 Verbrechen, welche die 5 (Arten von) Strafen verdienen, ist keines so gross als die Impietät.

15. Tseng-tseu sagt: Pietät und Liebe sind die Grundlage der 100 Handlungen. Nichts übertrifft die Pietät; erstreckt sie sich auch gegen den Himmel, dann folgen Wind und Regen zeitig; erstreckt sie sich auch gegen die Erde, dann vollenden alle Dinge ihre Umwandlung; erstreckt sie sich auch gegen die Menschen, dann erlangt man alle Reichthümer.

16. Meng-tseu sagt: Was die Zeit Impietät nennt, begreift fünferlei: Auf seine 4 Glieder nicht achten und so auf Vaters und Mutters Ernährung nicht sehen, ist die erste Art von Impietät. Würfel spielen und das Weintrinken lieben und dabei nicht auf Vaters und Mutters Ernährung sehen, ist die zweite Art der Impietät. Reichthümer und Schätze lieben, eine specielle Zuneigung zu Frau und Kindern hegen, und dabei nicht auf Vaters und Mutters Ernährung sehen, ist die dritte Art der Impietät. Der Augen und Ohren Lust folgen und dadurch Vater und Mutter tödten (schädigen), ist die vierte Art von Impietät. Tapfer den Streit lieben und dadurch Vater und Mutter gefährden, ist die fünfte Art der Impietät.

Cap. 5. Sich selbst regeln. 1. Der Tsching-li-schu sagt: Siehst du an einem Andern etwas Gutes, so prüfe dein eigenes Gute (ob du es auch habest); siehst du an einem andern etwas Böses (einen Fehler), so prüfe deine eigenen Fehler, dann wirst du Fortschritte machen (dich mehren).

3. Confucius sagt: (Lün-iü I, 1, 8): Wenn der Weise nicht ernst (Tschung, gravis) ist, hat er keine Würde (Wei); studiert er, so (ist sein Studium) nicht solide. Hauptsache sind Redlichkeit und Treue.

6. Der Su-schu sagt: Wer sich selber gehen lässt (Schi), und andere belehren will, findet Widerstand; wer sich aber selber regelt, um andere zu belehren, dem folgt man.

7. Su-schi sagt: Du darfst nicht, weil du selber etwas

kannst (vermagst), andere tadeln, dass sie es nicht können; du darfst nicht, weil du selber lang bist, andere tadeln, weil sie kurz sind.

8. Tai-kung sagt: Du darfst nicht, weil du selbst geehrt bist, Andere gering achten; weil du selber gross bist, den Andern für klein halten; nicht auf deine Stärke (Muth Yung) vertrauend den Gegner gering (leicht) achten.

9. Lu's (Fürst) Kung-kung sagte: Wer durch Tugend die Menschen übertrifft (besiegt), ist stark; wer an Reichtümern die Menschen übertrifft, ist in Gefahr; wer durch Gewalt die Menschen bezwingt (besiegt), geht zu Grunde (ähnlich 10).

11. Meng-tseu (I, 3, 3) sagt: Wer durch Gewalt die Menschen unterwirft, dem unterwerfen sich nicht die Herzen; wer (aber) durch Tugend sie unterwirft, da freut sich ihr ganzes Herz und sie unterwerfen sich wahrhaftig (in Wahrheit).

12. Tai-kung sagt: Siehst du einen Andern etwas Gutes thun, so verbreite es sofort; siehst du einen Menschen etwas Böses thun, so verbirg es sofort.

13. Confucius sagt: Anderer Gutes verhehlen, heisst die Weisen verbergen (Pi); Anderer Fehler (Schlechtigkeiten) verbreiten, zeigt einen Unweisen (Siao-jin eigentlich einen kleinen Menschen). Spricht man von dem Guten Anderer, so ist es, als ob man es selber (an sich) habe; spricht man von den Fehlern anderer, so ist es, als ob man sie selber annehme.

14. Ma-yuen sagt: Hörst du von den Fehlern und Versehen Anderer, so sei es, als ob du Vaters und Mutter-Ruf hörtest, (d. h. als ob es ihren guten Namen anginge); die Ohren können es wohl hören, aber der Mund darf nicht weiter davon reden.

15. Meng-tseu (II, 8, 9) sagt: Wer Nicht-gutes von Andern erzählt, wird später noch Verdruss davon haben.

16. Der Lehrer Kang-tsie-tschoo sagt: Hörst du Andere dich herabsetzen, so zürne desshalb noch nicht. Hörst du Andere dich erheben, so freue dich noch nicht darüber. Hörst du Leute von Andern Böses sagen (Schlechtes erzählen), so vereinige dich nicht mit ihnen. Hörst du (dagegen) Leute das Gute von Andern erzählen, dann tritt hinzu, dich mit ihnen zu vereinigen; folge ihnen und freue dich darüber. Daher sagt das Lied: es ist eine Freude, einen guten Men-

schen zu sehen; eine Freude, von einer guten That zu hören; eine Freude, ein gutes Wort anzuführen; eine Freude, eine gute Absicht auszuführen. Von eines Menschen Fehlern hören, ist wie mit Stoppeln und Dornen beladen sein; das Gute von Andern hören, ist wie (die duftenden Pflanzen) Lan und Hoei am Gürtel tragen. Wenn das Herz keinen verkehrten Gedanken hegt, thun die Füße keinen verkehrten Schritt; wenn der Mensch keine schlechte Verbindung unterhält, wird er nichts Schlechtes in sich aufnehmen.

17. Kin-sse-lu sagt: Erhebe dich zum Guten mit der Schnelligkeit des Windes, bessere deine Fehler wie Donner und Blitz.

18. Tseu-kung sagt (Lün-iü II, 19, 21): Des Weisen Vergehen sind wie Sonnen- und Mond-Finsternisse; alle Menschen sehen sie, aber wenn sie sich ändern (bessern), blicken auch alle Menschen zu ihnen hinauf.

19. Wer seine Fehler erkannt hat, bessere sie; wenn das erreicht, vergesse man sie nicht.

20. Confucius (Lün-iü II, 15, 29) sagt: Fehlen und sich nicht bessern, das ist (erst recht) fehlen.

22. Confucius sagt (Lün-iü I, 7, 21): Gehen wir zu dreien zusammen, so ist gewiss (einer darunter) mein Lehrer (Führer); ich wähle den Guten aus und folge ihm, den Nicht-guten bessere ich.

23. King-hing-lu sagt: Wer wenig spricht und eine Auswahl trifft bei (seinem) Verkehre, der entgeht vielen Verdriesslichkeiten und hat keinen Kummer und keine Schande.

24. Tai-kung sagt: Sorgfalt ist eine Kostbarkeit von einem unschätzbaren Werthe; Aufmerksamkeit (Schin) schützt das Leben wie ein Königsbrief (Fu).

26. Lao-tseu sagt: Viele Worte fügen nichts hinzu zu seinen Gliedern; hundert Geschicklichkeiten lassen seinen Körper (den schwachen Menschen) nicht vergessen.

27. Confucius sagt: Die Menge der Begierden schadet dem Geiste (Schin); die Menge der Schätze fesselt den Körper.

29. Tai-kung sagt: Wenn das Herz Begierden hat, schadet man sich selbst; ein scharfer Mund verletzt die Person.

30. King-hing-lu sagt: (Berauschende) Töne und schöne Gesichter verderben das Geräthe der Tugend; viel Nachdenken und Ueberlegen verletzt des Lebens Wurzel.

31. Confucius sagt: Wenn Alle dich lieben, so prüfe dich doch; wenn Alle dich hassen, so prüfe dich auch.

32. (Der Schu-king III, 5 im Cap.) Tai-kia sagt: Wenn der Himmel Ungemach sendet, kann man es noch ertragen; wenn man aber sich selber Ungemach zuzieht, kann man ihm nicht entgehen; das will das sagen.

33. King-hing-lu sagt: Der, welcher, wenn er ein gutes Wort hört, sich verneigt, und wenn er erinnert wird, dass er einen Fehler an sich habe, darüber erfreut ist, ist das Bild eines Heiligen und Weisen.

39. Confucius sagt (im Kia-iü Cap. 16 fol. 13 und im Schue-yuen im J-sse 86, 4, 17): Eine gute Medicin ist bitter dem Munde, aber nützlich gegen die Krankheit; eine wahrhaftige Rede mag dem Ohre zuwider sein, ist aber nützlich zur Anwendung.

42. Lao-tseu sagt: Wer sich selber nur sieht (zeigt), ist nicht einsichtsvoll (ming helle); wer sich selber für recht hält, glänzt nicht; wer sich selber angreift (schlägt), ist ohne Verdienst; wer sich auf sich selber stützt, nimmt nicht zu (wird nicht gross; tschang. lang).

43. Lieu-hoei sagt: Wer Korn und Seide einsammelt, fürchtet weder Hunger noch Kälte; wer Recht (Tao) und Tugenden einsammelt, fürchtet nicht Gefahren noch Missgeschick.

44. Tai-kung sagt: Wer andere Menschen beurtheilen (bemessen) will, der beurtheile zuvor doch ein Bischen sich selber. Wer Andere mit Worten verletzt, der gehe (doch auf sich) zurück, wie ihn selbst das verletzen würde. Wer den Mund voll Blut nimmt, um Andere zu bespeien, besudelt zunächst selbst seinen eigenen Mund.

45. Tai-kung sagt: Der Arme wird leicht sehr indolent, der Reiche sehr gewaltthätig (li).

46. Siün-tseu sagt: Ein guter Ackersmann unterlässt auch wegen Wasser (Ueberschwemmung) und Dürre nicht das Ackern; ein guter Handelsmann unterlässt, wenn der Preis auch abschlägt, doch nicht zu Markte zu gehen. So wird ein Beamter (Sse) und ein Weiser auch bei Armuth und Noth nicht träge, den rechten Weg zu gehen (Hu-tao-ti).

47. Meng-tseu sagt: Die Menschen, die bloss essen und trinken, werden von den Menschen gering geachtet, weil sie das Kleine unterhalten und das Grosse (Wichtige) versäumen.

48. Alle Spiele (Hi) nutzen nichts (fügen nichts hinzu); nur Sorgfalt und Fleiss (Kin) haben Verdienst.

49. Tai-kung sagt: In ein Kürbisfeld tritt nicht ein, dir die Schuhe anzuziehen,⁹⁾ unter einem Pflaumenbaume binde dir nicht den Hut fest (um keinen Verdacht zu erregen).

50. Meng-tseu (II, 7, 4) sagt: Liebst du einen Menschen und er liebt dich nicht wieder, so gehe zurück und prüfe dein Betragen gegen den Menschen;¹⁰⁾ leitest (regierst) du die Menschen und sie sind nicht (recht) geleitet, so gehe zurück auf deine Einsicht; bist du artig (li) gegen die Menschen und sie erwidern es nicht, so gehe zurück auf deine Aufmerksamkeit (King, ob sie nicht zu geringe war).

52. Tai-kung sagt: Hat einer mitten im Hause etwas Uebels gethan, so weis es draussen gleich das Gerücht; hat einer eine Tugend geübt, dann rühmt der Mensch sich selber und verbreitet sie.

53. Wenn ein Mensch nicht weise (hien) ist, so unterhalte keine Verbindung mit ihm; wenn eine Sache nicht gerecht ist, so nimm sie nicht an; wenn ein Gedanke (Fen) nicht gut ist, so hege (erhebe) ihn nicht; wenn eine Sache nicht wahr (richtig) ist, so discurre nicht darüber. Wer sorgfältig verfährt, hat keinen Kummer; wer geduldig ist, hat keine Schande; wer stille (friedfertig) ist, hat beständig Ruhe, wer sparsam ist, wird immer genug haben.

57. Wenn das Ohr Anderer Fehler nicht hört, wenn das Auge Anderer Mängel (Toen Kürze) nicht sieht, wenn der Mund von den Vergehen Anderer nicht spricht, fehlt wenig am Weisen.

58. Wer innerhalb des Thores ein Weiser ist, ist ausserhalb des Thores ein höchst Weiser; wer innerhalb des Thores ein Unweiser ist, ist ausserhalb des Thores ein höchst Unweiser.

59. Tai-kung sagt: Wenn man in einer Sache etwas unterlässt, kommen hundert Dinge zu Falle.

60. Lao-tseu sagt: Einen klaren Spiegel wird der Staub, den eine Antilope macht, nicht trüben; ein reiner Geist, der auch die Lust kostet, kann daran nicht hangen bleiben.

(9) Meine Ausgabe hat sinnlos zweimal Li Pflaumenbaum, das erstemal soll das gleichlautende Li die Schuhe anziehen stehen.

(10) Jin, sonst Humanität, aus C. 9 der Mensch und C. 7, 2 zusammengesetzt, also das Verhalten des Menschen gegen den Andern.

62. Confucius (Lün-iü II, 13, 26) sagt: Der Weise ist hochherzig (grossartig Thai), aber nicht hochmüthig; der Unweise hochmüthig, aber nicht hochherzig.

66. Lao-tseu sagt: Die heiligen Männer sammeln Tugenden ein und sammeln nicht Schätze, das Rechte ergreifen (Tao-tsiuen) vervollkommnet die Person: den Vortheil ergreifen schadet.

67. Tsai-pe-kiai sagt: Wenn Freude und Zorn im Herzen sind, so können die Worte, die aus dem Munde hervorgehen, nicht sorgfältig (schin) genug erwogen werden.

68. Der Fürst von Wei (Wei-pe) sagte: Liberalität, Wohlwollen und angestrengte Thätigkeit sind die Grundlage der Liebe und Achtung der Person; fleissiges Studium ist die Grundlage (Wurzel) der Stellung einer Person.

69. Wenn die Personen, die reich und geehrt sind, sich herablassen¹¹⁾ können zu Andern, welcher Mensch wird sich dann den Reichen und Geehrten nicht ergeben? Wenn die in einer höheren Stellung sind, (ihre Untergebenen) lieben und achten können, welcher Mensch wird sich dann unterstehen, sie nicht auch zu lieben und zu achten? Wenn die in einem Amte (oder Posten) sind, ernst und würdig sein können, welcher Mensch wird sich dann unterstehen, sie nicht zu fürchten und zu scheuen? Wenn der, der ein Wort ausgehen lässt, durch Vernunft (Li) geleitet wird und in Uebereinstimmung steht mit der Regel (dem Richtmaasse Kuei), welcher Mensch wird dann wagen sich dem Befehle zu widersetzen?

70. Yen-schi sagt: ein Mann, der ein Buch leihet, muss jeden Augenblick es liebevoll (sorgfältig) bewahren und wenn es beschädigt und ruinirt wird, muss er es ausbessern und zurecht machen lassen. Diess ist eins von den hundert Geschäften eines Sse und Ta-fu.

Cap. 6. Zufrieden-sein mit seinem Theile. 1. King-hing-lu sagt: Wer sich zu genügen weiss, kann Freude haben; viel begehren macht Kummer. Wer sich zu genügen weiss, hat, wenn er auch arm und niedrig gestellt ist, doch Freude; wer sich nicht zu genügen weiss, hat, wenn er auch reich und geehrt ist, doch Kummer. Wer sich zu genügen weiss und immer genügt, hat sich sein lebelang nicht zu

(11) Für Pu, nicht muss *eul* Cl. 126 gelesen werden, wie im Folgenden.

schämen. Wer seine Stellung erkennt und immer sie einnimmt, der wird sein lebelang nicht erröthen. Vergleicht er sich mit einem Obern, so hat er nicht genügend; vergleicht er sich aber mit einem unter ihm, so hat er überflüssig; vergleicht er sich mit einem unter ihm, so hat sein Herz nie nicht (immer) genug.

3. Confucius sagt (Lün-iü I, 4, 5): Reichthümer und Ehren sind was die Menschen sich wünschen, aber wenn (der Weise) sie nicht auf seine (die rechte) Art erlangt, so nimmt er sie nicht; Armuth und Niedrigkeit sind was die Menschen hassen (verschmähen); aber wenn er es nicht auf dem rechten Wege kann, meidet er sie nicht. Ungerechter Reichthum und Ehren sind mir wie eine zerfliessende (flüchtige) Wolke.

5. Lao-tseu sagt: Wer seine Bestimmung erkennt, bewahrt seine Scheu (Jo, Scham).

6. Siün-tseu sagt: Wer sich selber erkennt, zürnt nicht dem Menschen; wer seine Bestimmung erkennt, zürnt nicht dem Himmel. Wer den Menschen zürnt, ist elend; wer dem Himmel zürnt, handelt planlos (ohne Absicht wu-tschi). Wer sich verlässt und sich entgentritt, wie sollten nicht auch die Menschen sich von dem entfernen?

10. Erwäge was eingeht (im Haushalte) und miss ab was ausgeht.

11. Confucius sagt: Der Weise kann arm (elend) sein; der Unweise, wenn er elend ist, wird unzuverlässig (abweichend vom Rechten lan).

14. Der Tschung-yung (Cap. 14) sagt: Wer reich und geehrt ist, benehme sich wie ein Reicher und Geehrte; wer arm und niedrig ist, betrage sich wie ein Armer und Niedriggestellter. Ein Barbar (J-ti) benehme sich als Barbar; wer bekümmert und in schwieriger Lage ist, benehme sich wie ein Bekümmertes und einer der in schwieriger Lage ist.

15. Confucius (Lün-iü I, 8, 14) sagt: Stehst du nicht in einem Amte, so ertheile keinen Rath in Hinsicht der Regierung.

Cap. 7. Sein Herz (vor Lastern) bewahren. 5. Fantschung Siue-kung ermahnt seine Söhne und jüngern Brüder und sagt: Wenn ein Mensch auch äusserst dumm ist, andere zu tadeln, ist er immer einsichtvoll (ming, helle). Wenn einer auch voller Einsicht ist, bei seiner Selbstbeurtheilung ist

(sein Blick) getrübt. Wer aber Andere tadelt, der tadelt nur sich selber; wer sich selber etwas nachsieht, sieht auch Andern etwas nach. Ohne Kummer (Pein, Huan) gelangt (bringt) man (es) nicht zu einem Heiligen, einem Weisen oder zu irdischen Würden.

7. Der Su-schu sagt: Studiere viel (tief), frage ernstlich nach, so wirst du eine grosse (weite) Einsicht (Wissen) erlangen. Hohe Thaten, wenig Worte dienen deine Person zu schmücken.

8. Confucius sagt: (Lün-iü I, 8, 13): Wer fest vertraut, das Studium liebt und bis zum Tode daran fest hält (dabei bleibt), der geht den guten Weg.

9. Wer einsichtsvoll, erleuchtet, kenntnissreich und intelligent ist, erhalte sich (diese Eigenschaften), indem er sich ungeschickt (roh) bezeigt. Wer an Geschicklichkeit das Reich (die Welt) übertrifft, bewahre sie sich durch demüthiges Betragen (jang). Wer mit Muth (Yung) und Stärke der Welt beisteht, bewahre sie durch Gesetzlichkeit (Fa). Wer die Reichthümer der vier Meere besitzt, erhalte sie sich durch Sparsamkeit (Khien).

10. Tseu-kung sagt: Arm sein und nicht schmeicheln; reich sein und nicht hochmüthig.¹²⁾

11. Confucius sagt (Lün-iü II, 14, 11): Einen Armen (zu finden), der nicht klagt (zürnt), ist schwer: einen Reichen, der nicht hochmüthig ist, dagegen leicht.

15. Der Ta-hio (S. 6) sagt: Was man nennt seine Absichten regeln, ist dieses: täusche (betrüge) dich nicht selbst. (Hasse das Laster), wie du hassest (meidest) garstige Gerüche; (liebe die Tugend), wie du liebst schöne Gesichter.

20. Wenn das Herz (tschün-sin) nicht verdunkelt ist, sind die 10,000 Gebote (Gesetze Fa) alle klar.

22. Beständig denke daran, dass du den Tag deinen Feind (Gegner) sehen (treffen) kannst. Das Herz gleiche immer der Zeit, wo man eine Brücke passirt.

23. King-hing-lu sagt: Der Redliche (Tsching) hat nichts zu bereuen; der Friedfertige (Nachgiebige) hat keinen Hass

(12) Lün-iü I, 1, 15 fragt Tseu-lu, was von einem solchen zu halten sei und Confucius erwiedert: es sei schon gut, aber nicht zu vergleichen mit dem Armen, der heiter und dem Reichen, der ein artiges (civiles) Betragen (Li) beobachte.

(yuan); der Einträchtige (Ho) hat keinen Streit (Feindschaft); der Geduldige erfährt keine Beschimpfung (Schmach Jo).

24. Wer die Gesetze scheut, kann jeden Morgen heiter sein; wer das gemeinsame (Wesen) betrügt, wird Tag für Tag Kummer haben. Ein kleines Herz (ein Demüthiger) kann zum Reiche hinausgehen: wer aber einen hochfahrenden (starken) Lebensgeist (Khi) hat, kann nur mit Mühe einen Zoll oder Schritt weit weggehen (sich verändern).

25. Confucius sagt: Denke nichts Verkehrtes (Schlechtes).

26. Tschu's (Fürst) Wen-kung sagte: Bewahre den Mund wie eine Flasche. Hemme (hüte) deine Gedanken (Absicht) mit Sorgfalt. Wer den Mund zu viel öffnet, hat nur Verdruss (davon); der Grund aller Gewaltthätigkeiten geht aus dem Streite hervor. ¹³⁾

28. King-hing-lu sagt: Das Verlangen (Than) folgt den Dingen nach Aussen; die Wünsche (Yo) bewegen sich im Innern.

29. Der Weise liebt Schätze; nimmt er sie aber, so ist es auf dem rechten Wege (Tao).

30. Der Weise ist bekümmert um den rechten Weg, ihn kümmert nicht die Armuth. Der Weise denkt an den rechten Weg, er denkt nicht an das Essen.

33. Jedermann fege nur vor seiner Thür den Schnee weg und sehe nicht durch das Fernrohr nach dem Reif (Rauchfrost) oben auf dem Hause des Andern.

34. Das Herz, das ohne (Schulden-) Last ist, braucht Angesichts der Menschen keine Scham zu zeigen.

36. Der Schue-yuan sagt: Wähle aus die Weisen, erhebe die Fähigen, birg (bedecke) die Fehler, verbreite das Gute (Anderer).

39. Von den Mängeln (Toen Kürze) Anderer reden, ist inhuman; der Menschen Schlechtigkeiten begünstigen, ist nicht recht. Dinge, die schwer zu ertragen sind, ertragen, ist eine Nachsicht von Menschen ohne Einsicht (Ming Helle).

42. Kheu-lai-kung erwähnt sechs Sachen, die einen reuen. Der Beamte, der seinem Privat-Vortheile (Sse) nachgeht und krumme (Wege Kio) geht, den wird es reuen zur Zeit, wenn er abtritt. Der Reiche, welcher nicht sparte,

(13) Für Schan Berg Cl. 46 in meiner Ausgabe ist Tschu hervorgehen zu lesen; für Teu, Kopf in meiner Ausgabe, ist besser zu lesen das gleichlautende Teu Streit, wie Navarette hat. Vgl. 4, 16.

wird zur Zeit der Verarmung Reue empfinden. Der Talentvolle, der nicht ein wenig lernte, wird, wenn die Zeit vorbei ist, Reue empfinden. Den, der auf sein Geschäft zu sehen hat und nichts lernt, wird zur Zeit, wo er es braucht, Reue empfinden. Den Trunkenen, der nachher unsinnige (anstössige) Reden führt, wird es reuen zur Zeit, wenn er aus der Trunkenheit erwacht (Tsching). Wer Ruhe (Gesundheit) hat und nicht in der Anstrengung nachlässt (Si aufathmet), den wird es reuen zur Zeit der Krankheit.

44. Der J-tschu-schu sagt: Besser ohne Affairen (Streit Sse) sein in einem armen Hause, als solche haben in einem reichen Hause; besser ohne Affairen sein in einer Strohhütte, als solche haben bei Gold und Edelsteinen, besser ohne Affairen ein grobes Brod essen, als krank sein und eine gute Medicin essen (einnehmen).

47. Confucius sagt: Man muss nicht hastig etwas begehren; nicht auf einen kleinen Vortheil sehen. Begehrt man etwas hastig, so dringt man nicht durch (erlangt es nicht); sieht man auf einen kleinen Vortheil, so kann man eine grosse Sache nicht durchführen (zu Stande bringen).

48. Künstliche Reden verwirren die Tugend; eine Kleinigkeit nicht ertragen können (eine kleine Ungeduld), stört (verwirrt) grosse Rathschläge (Entwürfe).

49. King-hing-lu sagt: Wer Andere tadelt, erlangt keine vollkommene Verbindung; wer sich (nur immer) entschuldigt, ändert (bessert) seine Fehler nicht.

53. (Confucius sagt) Lün-iü (II, 12, 15): Der Weise vollendet das Gute (Schöne Mei) von Andern; er vollendet nicht das Schlechte Anderer. Der Unweise thut das Gegentheil.

54. Meng-tseu sagt: Der Weise zürnt nicht dem Himmel, er tadelt (yeu) nicht die Menschen. Diess ist zu einer Zeit, das zu einer andern.

55. Den Spruch des Confucius aus Lün-iü II, 16, 8 haben wir schon in unsrer Abh. Ueber die alte Religion der Chin. I S. 23 mitgetheilt.

56. King-hing-lu sagt: Wer früh aufsteht und spät (Abends) zu Bette geht, nur auf (an) Rechtschaffenheit und Pietät denkt, wenn die Menschen ihn auch nicht anerkennen, sicher kennt ihn der Himmel.

60. Wenn das Herz sich dem Vortheile zuwendet, kehrt es dem Rechte (rechtem Wege Tao) den Rücken zu; wenn

man seine Absicht nur auf das Privatinteresse (Sse) richtet, dann vernichtet man das allgemeine-Interesse (Kung).

62. Die moralischen Maximen, welche Confucius angeblich auf einer Bildsäule im Ahnentempel Heu-tsi's fand, und die hier aus Kia-iü Cap. 11, fol. 2 mitgetheilt sind, werden wir im Leben des Confucius besprechen. S. vorläufig Amiot *Mém. da la Chine* T. XII, p. 65 und 358.

64. Weichheit und Biagsamkeit erhalten des Körpers (Lebens) Wurzel (Grundlage); Kraft- und Gewalt-Aeusserung sind dagegen die Wurzel des Unglücks.

Cap. 8. Seine Natur bewahren. 1. King-hing-lu sagt: Des Menschen Natur ist wie das Wasser; wenn das Wasser einmal seitwärts (abfließt khing), kann es nicht wieder zurücklaufen; wenn die Natur einmal sich gehen liess, kann sie nicht wieder umkehren. Um das Wasser zu regeln, bedient man sich der Barrieren und Dämme; um das Naturell zu leiten, bedient man sich der Bräuche (Li) und Gesetze (Fa).

2. Der Geist (Kraft Khi) eine Zeitlang etwas zu ertragen, überhebt einen des Herzeleides von 100 Tagen.

3. Wer erlangt hat etwas zu ertragen (Jin), ist geduldig; wer es erlangt hat, sich zu hüten (Kiai), ist behutsam. Wer nicht geduldig und behutsam ist, macht aus einer kleinen Sache eine grosse.

6. Die Geduld ist ein Schatz der Person; die Ungeduld ist das Verderben derselben. Die weiche Zunge erhält sich beständig im Munde, die Zähne dagegen werden zerstört, obwohl sie hart (fest) sind. Wer über das Wort Geduld meditirt, erfreut sich eines frohen, ruhigen Lebens; wer dagegen nicht einen Augenblick, nicht eine Stunde Geduld haben kann, der hat Tage und Monate lang Verdriesslichkeiten.

8. ist ein längeres Gespräch von Confucius mit Tseutschang über die Geduld (Jin).

9. King-hing-lu sagt: Wer sich duckt, kann auch unter der Menge wohnen; wer es aber liebt, (Andere) zu bewältigen (unterwerfen), trifft sicher auf einen Gegner.

10. Tschang-king-fu sagt: Das ist ein kleinlicher Muth (Yung), wo der Zorn aus dem Blute und der Lebenskraft (Khi) hervorgeht; der grosse Muth ist der Zorn für Ordnung (Recht Li) und Gerechtigkeit. Den Zorn, der aus dem Geblüte und der Lebenskraft hervorgeht, darf man nicht

haben, aber der Zorn für Recht und Gerechtigkeit darf nicht fehlen. Wer dieses weiss (einsieht), erkennt das Richtige in der Natur der Leidenschaften und weiss den Unterschied (Antheil Fen) zwischen der Himmels Ordnung (Li) und der Menschen Verlangen.

11. Wenn ein schlechter Mensch einen guten schmähet, so darf der gute Mensch das durchaus nicht erwidern. Wenn der gute Mensch es erwidert, so ist das ohne Klugheit und Einsicht (gehandelt); erwidert er es nicht, so ist (bleibt) sein Herz rein und lauter, während des Schmähenden Mund wie kochendes und heisses Wasser aufsprudelt (Fei). Es ist gerade, als wenn ein Mensch den Himmel anspiee; es fällt nur auf ihn selber wieder zurück.

12. Wenn dieser Mensch mich schmähet, so stelle ich mich, als ob ich taub wäre und nicht reden könnte. Es ist da (die Schmähung) zu vergleichen mit einem Feuer, das in einem leeren Raume brennt, unterhält man es nicht, so erlischt es von selber; bläst man es (aber) an, so ist es, als wenn man Brennholz in's Feuer wirft. Bleibt unser Herz davon unberührt (leer), so höre ich (ruhig) mit an, wie du Lippen und Zunge bewegst.

13. Lao-tseu sagt: Ein Sse oberer-Classe streitet nicht; ein Sse unterer-Classe liebt zu streiten.

Cap. 9. Ermunterung zum Studium. 1. Confucius (Lün-iü II, 19, 6 aber Tseu-hia) sagt: Ein ausgedehntes Studium, ein fester Entschluss (to-tschi), viel Fragen und genau (sorgfältig, Kin in der Nähe) darüber nachdenken, führt mitten zur Humanität (Tugend Jin).

2. Der Li-ki sagt: Wer viel fragt, kräftig eindringt, forscht, dabei Demuth übt, Gutes thut und nicht müde wird, ist ein Weiser (Kiün-tseu).

3. Confucius sagt: Wer fleissig ist und zu lernen liebt, erröthet nicht, auch die unter ihm stehen zu fragen.

4. Der Sing-li-schu sagt: Die Ordnung beim Studium ist: Umfassend studieren, nachforschen und fragen, sorgfältig (über das Gehörte) nachdenken, deutlich unterscheiden und angestrengt (fleissig) es ausführen.

5. Tschuang-tseu sagt: Ein Mensch, der nicht studiert, ist wie einer, der den Himmel ersteigen will ohne Leiter. Wer studiert und das Ferne erkennt, der ist wie eine offene glückliche Wolke, durch die man den reinen Himmel sieht:

wie einer der einen hohen Berg besteigt, um die vier Meere zu schauen.

7. Der Li-ki sagt: Wenn ein Jaspis (Yüstein) nicht bearbeitet wird, wird kein vollendetes Gefäss daraus; ohne Studium erkennt man nicht die Naturordnung (Li).

8. Tai-kung sagt: der Mensch, der nicht studiert (lernt), bleibt verfinstert, wie wenn er immer in der Nacht wandelte.

10. Ein Mensch, der nicht zu lernen (studieren) weiss, ist den Ochsen und Schafen zu vergleichen.

11. Tschü's (Fürst) Wen-kung sagte: Sprich nicht: diesen Tag will ich nicht studieren; es ist ja noch ein kommender Tag. Sprich nicht, dieses Jahr will ich nicht studieren, es ist ja noch ein kommendes Jahr. Tage und Monate vergehen; die Jahre gehen nicht beständig mit uns; sie rufen dem Greise zu, wessen Fehler war es?

12. Wenn eine Familie auch arm ist, so darf sie doch nicht auf ihre Armuth sich stützen, um das Studieren (Lernen) zu unterlassen. Wenn eine Familie reich ist, so darf sie doch auf ihren Reichthum vertrauend nicht lässig sein im Studieren. Der Arme, wenn er fleissig studiert, kann für seine Person eine Stellung erlangen; der Reiche, wenn er fleissig studiert, Namen, Glanz und Ruhm erlangen. Wer studiert, dessen Glanz (Ruhm Hien) dringt durch; wer nicht studiert, wird nicht vollkommen. Der Studierende schmückt seine Person; der Studierte ist ein Schmuck der Generation. Wer daher studiert, kann ein Weiser werden; wer nicht studiert, bleibt unweise (ein kleiner Mensch); daher ist es recht und billig, dass Jeder sich anstrengt.

16. Der Kio-li (Cap. 1 des Li-ki) sagt: Wenn der Studierende keinen Freund hat, ist er einsam und beschränkt und hört wenig (oder erlangt wenig Ruf, kuawen).

17. Die Bücher, die einer bei sich hat (die einem folgen), sind ein Schatz und Reichthum ¹⁴⁾ der Person, des Reiches und der Familie Zier.

18. Confucius sagt (Lün-iü I, 3, 17): Lerne, als ob du es nicht erreichstest und fürchtestest, es (wieder) zu verlieren.

21. Confucius sagt (Lün-iü I, 1, 6): Der Schüler übe daheim Pietät, nach aussen Bruderliebe; er sei sorgsam,

(14) Tsai Talent, Macht, Geschicklichkeit passt hier nicht; ich nehme es daher hier für das Compositum, mit Zusatz von Cl. 154, Tsai Reichthum.

(fleissig) und treu, zeige allgemeine Menschenliebe, liebe die Humanität und wenn er dann noch Kraft übrig hat, studiere er die Literatur (Wen).

Cap. 10. Die Kinder unterweisen. 2. Lieu-tün-tien ermuntert zum Studium (hio-wen): Wenn Vater und Mutter Kinder aufziehen und sie nicht unterrichten, so lieben sie ihre Kinder nicht; wenn sie sie wohl unterrichten, aber keine Strenge (yen) anwenden, so lieben sie ihre Kinder auch nicht. Wenn Vater und Mutter sie unterrichten und sie lernen nicht, so lieben die Kinder ihre Person (sich selbst) nicht; lernen sie wohl, aber nicht fleissig, so lieben sie auch sich nicht. Drum wenn man Kinder aufzieht, muss man sie unterrichten; beim Unterrichte mit Strenge verfahren; bei der Strenge mit Sorgfalt (Fleiss); bei solcher Sorgfalt werden sie vollkommen. Studiert einer, so kann auch der Sohn des gemeinen Mannes es bis zum Grafen (Kung) und Minister (Khing) bringen; lernt er aber nichts (studiert er aber nicht), so wird der Sohn eines Grafen und Ministers ein gemeiner Mann.

5. Tschuang-tseu sagt: So klein auch ein Geschäft ist, wenn es nicht gethan wird, wird es nicht vollendet. Wenn Söhne und Enkel roh sind, so werden sie ohne Unterricht nicht erleuchtet.

6. Das Buch der (Dynastie) Han sagt: Gelbes Gold im Handel gewinnen, ist nicht wie seine Söhne in einem King (classischen Buche) unterweisen. Seinem Sohne tausend Kin (zu 25 Pfund) schenken, ist nicht, wie dem Sohne eine Geschicklichkeit beibringen (lehren).

7. Unter den höchsten (Freuden) Genüssen ist keins wie Bücher lesen. Keine Lust ist grösser als seine Kinder (Söhne) zu unterrichten.

8. Kung-sün-tscheu (bei Meng-tseu II, 7, 18) sagt: Dass der Weise nicht (selber) seinen Sohn unterrichtet, wie ist das? Meng-tseu erwiedert (sagt): Strenge, das geht nicht (darf er nicht anwenden). Wer aber unterrichtet, muss sicher auf das Rechte sehen. Wenn (der Sohn) nun aber das Rechte nicht thut, dann setzt (der Vater den Unterricht) fort im Zorne, dann verletzt er aber (seinen Sohn) (und der sagt): Meister belehrt mich über das Rechte, aber Meister geht selber noch nicht aus auf das Rechte. So verletzen sich dann Vater und Sohn gegenseitig: wenn aber Vater und Sohn sich gegenseitig verletzen, so ist das ein Uebel.

9. Die Alten tauschten daher ihre Söhne aus, um sie zu unterrichten. Zurechtweisungen zwischen Vater und Sohn sind nicht gut; ist die Zurechtweisung auch gut, so entsteht doch eine Entfremdung (Trennung); Entfremdung aber zwischen Vater und Sohn ist unter allem Unglück das grösste.

10. Liü-yung-kung sagt: Wo drinnen (im Hause) kein weiser Vater und älterer Bruder ist, draussen kein gestrenger Lehrer und Freund, dass einer da vollendet (vollkommen) werden kann, das ist selten.

11. Tai-kung sagt: Wenn Knaben (und Mädchen)¹⁵⁾ den Unterricht nicht haben (versäumen), werden sie herangewachsen Dummköpfe sein; wenn Mädchen den Unterricht versäumen, werden sie herangewachsen ungebildet und roh sein.

12. Die Regel bei Erziehung von Knaben ist, dass sie nicht auf täuschende (betrügerische, kuang) Worte hören; die Regel beim Aufziehen der Mädchen ist, dass kein Unterricht sie von der Mutter entferne.

13. Den erwachsenen jungen Mann muss man nicht gewöhnen an Wein (Zechen) seine Freude zu haben; das erwachsene junge Mädchen darf nicht veranlasst werden fort-(aus-) zugehen.

14. Von einem strengen Vater gehen fromme Kinder aus, von einer strengen Mutter geschickte Töchter.

15. Liebt man sein Kind, so giebt man ihm viele Schläge (Klapse mit der Hand, Fung), ist man ihm nicht gewogen, so giebt man ihm viel zu essen.

16. Liebt man ein Kind ohne Verdienst, so wird man es hassen (ihm abgeneigt sein), wenn es zu Kräften kommt.

17. Wenn ein Maulbeerzweig noch klein ist und man lässt ihn buschig wachsen, so kann man, wenn er gewachsen und ein grosser Busch geworden ist, ihn nicht erreichen.

19. Die Stelle aus Li-ki Cap. Nui-tse über die Wahl der Pflegemutter. S. in meiner Abh. Ueber die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen S. 31.

Cap. 11. Sein Herz prüfen. 4. Kostbare Steine und Perlmuscheln nutzen sich durch den Gebrauch ab; Recht-schaffenheit und Pietät erfreuen einen ohne Ende.

(15) Der Text hat so: Nan niü, der Gegensatz aber mit dem folgenden Niü-tseu, Mädchen, fordert statt dessen: Nan-tseu. Knaben zu lesen.

6. Wer nur einen frommen Sohn (am Leben) hat, was bedarf der vieler Söhne und Enkel?

7. Der Vater hat keinen Kummer im Herzen, der auf des Sohnes Frömmigkeit sich stützt; der Mann hat keinen Verdruss, wenn er eine weise (verständige) Frau hat.

10. Aus der höchsten Freude entsteht Pein.

11. Wer eine Gunst erlangt hat, denke an die Schande; wer ruhig (wohnt) weilt, gedenke der Gefahr (des Einsturzes des Hauses).

13. Wer einen grossen Namen hat, der hat (den trifft sicher) auch schwerer Tadel; wer grosses Verdienst hat, hat sicher auch grosse Noth.

14. Wer viel zu haben liebt, verliert viel; wer sich sehr erhebt, geht tief zu Grunde; bei hoher Freude giebt es tiefen Kummer; bei grosser Schande (Erröthen) einen tiefen Untergang.

17. Siün-tseu sagt: Wer keinen Berg erstieg, kennt nicht des Himmels Höhe, wer nie in ein Bergthal hinabsah, kennt nicht der Erde Tiefe (Dicke); wer nicht hörte der früheren weisen Könige Lehre (Tao) und Reden, weiss nicht zu studieren die grossen Fragen.

18. Su-schu sagt: Nach dem Alten prüfe das Neue, so wirst du in keine Zweifel gerathen.

19. Willst du das Künftige (Kommende) wissen, so erforsche zuvor das Vergangene.

20. Confucius sagt: Ein klarer Spiegel kann die Gestalt (der Dinge) zeigen; gehe auf das Alte zurück, so erkennst du das Gegenwärtige.

22. King-hing-lu sagt: Eines klaren Morgens Geschäfte können an einem dunkeln Abend nicht besorgt werden; eines dunkeln Abends Geschäfte können Mittags nicht besorgt werden.

23. Der Himmel hat unergründliche Winde und Wolken; der Mensch hat Morgens und Abends Glück und Unglück.

24. Dem noch nicht 3 Fuss Landes zu fielen, der erhält schwer lebenslang seine Person; dem 3 Fuss Landes zu fielen, der erhält schwer 100 Jahre seinen Grabhügel (Fun).

28. King-hing-lu sagt: Wenn der Baum hat, was ihm Nahrung giebt, dann schlägt er Wurzeln, befestigt sich, bekommt Zweige und Blätter voll Ueppigkeit und liefert Bauholz und (Material zu) Säulen. Wenn das Wasser hat, was es ernährt, so dass es aus starker, reicher Quelle fliesst,

dann bringt es Nutzen als Trinkwasser und zum Bewässern. Wenn der Mann hat, was ihn ernährt (auferzieht), so dass seine Absicht und sein Lebensgeist (Khi) gross wird, und er ein Beamter (oder Literat Sse) voll Einsicht, Klarheit, Redlichkeit und Gerechtigkeit ist, wie muss er da nicht genährt (erzogen) sein!

30. King-hing-lu sagt: Wer selbst treu ist, dem vertrauen die Menschen auch; in U und Yuei¹⁶⁾ sind alle Brüder. Wer selbst zweideutig ist, an dem zweifeln auch die Menschen und aussen sind lauter feindliche Reiche.

31. Der Tso-tschuen sagt: Harmonieren die Absichten, dann haben U und Yuei sich gegenseitig einander lieb; harmonieren die Absichten aber nicht, dann werden Knochen und Fleisch zu Feinden und Gegnern.

32. Su-schu sagt: Die selbst zweifelhaft (i) sind, trauen auch Andern nicht; die selber treu sind, zweifeln auch nicht an Andern.

33. Eines zweifelhaften Menschen bediene dich nicht; bedienst du dich aber des Menschen, so zweifle an ihm nicht.

34. Das Sprichwort sagt: Wenn eine Sache auf die Spitze gelangt ist, so geht sie zurück; nach der höchsten Freude entsteht Kummer; auf Zusammengehen folgt Entzweiung; auf vollendete Fülle der Macht der Verfall (ähnl. 35).

36. Der Kia-iü sagt: Wer der Ruhe geniesst, darf nicht vergessen der Gefahr; bei einer (guten) Regierung darf man nicht vergessen der Unruhen.

38. Der Fung-lui sagt: In des Wassers Tiefe sind die Fische; an des Himmels Grenze die (wilden) Gänse (Yen). Obwohl so hoch, schiesst (trifft) man sie doch; auch in der Tiefe kann man angeln. Des Menschen Herz ist ganz nahebei, aber, obwohl so nahebei, kann man des Menschen Herz doch nicht ermessen.

39. Des Himmels Antlitz kann man ermessen, die Erde kann man abmessen, aber des Menschen Herz kann man nicht behüten (fang).

40. Man zeichnet den Tiger, man (zeichnet) sein Fell, aber schwer zeichnet man (seine) Knochen. Man kennt den Menschen, kennt sein Gesicht, aber man kennt nicht sein Herz.

42. Tai-kung sagt: Alle Menschen können nicht wider-

(16) Frühere Reiche in Süd-China.

stehen der Prüfung (Siang), aber es ist schwer, das Wasser des Meeres mit dem Sching und Teu auszumessen. (Das Maass Sching hält 10 Ho, der Teu oder Pick 10 Sching.)

43. Man ermahne den Fürsten, aber nähre keinen Hass (Kie-yuen). Ist der Hass tief, so ist er schwer auszurotten (zu lösen). Der Hass, den du einen einzigen Tag nährst, tausend Tage reichen nicht hin, ihn wieder zu zerstören. Wenn du mit Güte (Wohlwollen) dem Hass begegnest (vergiltst), so ist das, als wenn du heisses Wasser auf Schnee gössest. Wenn du dagegen Hass mit Hass vergiltst, so ist das, als ob ein grosser Wolf einen Holzwurm ansähe. Sehe ich einen Menschen von Hass ergriffen, so suche ich diesen durchaus zu zerstören und zu zermalmen.

44. King-hing-lu sagt: Feindschaft unter den Menschen anstiften (anknüpfen), heisst Unglück säen; wer das Gute unterlässt und nicht thut, bestiehlt sich selber.

48. Artigkeit (ein civiles Betragen Li) und Gerechtigkeit (J) entstehen bei genügendem Reichthum; Diebstahl und Raub entstehen bei Hunger und Kälte (Frost).

49. Wer sich vollgegessen hat und warm gekleidet ist, denkt an (verfällt auf) Ausschweifungen (Yn); beim Hungern und Frierenden entsteht die Neigung (das Herz, Sin) zum Diebstahle.

50. Wer beständig an die Armen, Gefährdeten und Erschöpften (eigentlich die in schwieriger Lage und in Gefahr und eingeengt sind) denkt, wird selbst nicht übermüthig werden. Jeder, der an die gekochten (Arzneimittel) der Kranken denkt, wird nicht traurig und bekümmert sein.

51. Tai-kung sagt: Das Gesetz legt dem Weisen nichts auf (kia, addit); die (gebotene) Artigkeit (Li) verletzt den Unweisen nicht.

53. Der J-king sagt: Die Regeln der Artigkeit (Li) sind ein Damm (Zaum) für den Weisen; die Strafgesetze (Liü) ein Damm für den Unweisen.

54. King-hing-lu sagt: Wer Schmausen (Essen), schöne Gesichter, Reichthümer und den Vortheil liebt, dessen Lebensgeist (Khi) wird begierlich werden (Lin); wer dagegen Verdienste, Ruhm (Namen), Thaten und eine gute Stellung liebt, dessen Lebensgeist wird leicht hochmüthig.

55. Confucius sagt (Lün-iü I, 4, 16): Der Weise strebt nach Gerechtigkeit; der Unweise sinnt auf seinen Vortheil.

56. Der Schue-yuen sagt: Reichthum ist, was der Weise gering (leicht) achtet; Sterben gilt dem Unweisen für bedeutend (tschang, eigentlich lang).

57. Su-Wu sagt: Hat der Weise viel Vermögen, so vervollkommnet ¹⁷⁾ er seine Absichten; wenn der rohe Mensch dagegen viel Vermögen (erhält), so vermehrt er nur seine Vergehen.

58. Lao-tseu sagt: Viele Güter (Reichthümer) lassen einen die Sorgfalt (Schin) nicht bewahren; viel Studieren erregt Zweifel an dem was man gehört hat.

61. Der Arme ist von wenig (kurzer) Einsicht; der Reiche hat (den höchsten) viel Herz und Geist (Verstand Ling).

67. Wenn du einem andern Menschen schadest, kann der andere Mensch auch dir schaden, wie da?

68. Zarte Pflanzen fürchten den Reif; der Reif fürchtet die Sonne; der böse Mensch ist selbst der Reibstein des bösen Menschen.

70. Wer Moschus hat (bei sich führt), duftet von selbst; was braucht er erst dem Winde ausgesetzt zu sein (stehen)?

72. Meng-tseu sagt: Wer den rechten Weg (Tao) erreicht hat, findet viele Hilfe (Unterstützung); wer den rechten Weg verloren hat, hat wenig Hilfe.

75. Tai-kung sagt: Der Arme darf nicht verachtet werden; der Reiche darf nicht auf seine Macht pochen; Dunkel und Helle wechseln beständig und kehren zu ihrem Anfange zurück.

78. Tseu-yeu sagt (Lün-iü I, 4, 25): Wer einem Fürsten dient und ihm seine Fehler vorrechnet, fällt in Ungnade (Jo, Schimpf); wer einen Freund und Genossen oft tadelt, wird ihm entfremdet.

79. Tausend Leang (Tael) gelben Goldes werden hochgeschätzt; aber von einem Menschen ein gutes Wort hören, ist mehr werth, als (übertrifft) tausend Kin (à 25 Pfund).

80. Tausend Kin sind leicht zu erlangen, aber ein gutes Wort ist schwer zu finden (suchen).

(17) Sün Medhurst hat nur die Bedeutung to diminish, to blame, to injure, to lose, die passen hier aber alle nicht. Der Charakter ist zusammengesetzt aus Cl. 64 Hand, Cl. 154 die Muschelschale und einem Zeichen, das wie Cl. 30 der Mund, aussieht, aber nach dem alten Bilde ist es das Zeichen für rund; also eigentlich mit der Hand eine Muschelschale abrunden; dadurch wird die Masse vermindert, aber die Gestalt auch vervollkommnet.

81. Einen Menschen aufsuchen (finden), ist nicht wie sich selbst suchen; die Flöte (Kuan) spielen können, ist nicht wie eine Autorität (Kiuen) üben können.

83. Ein kleines Schiff kann keine schwere Last tragen; einen tiefen Seitenweg muss man nicht allein gehen.

84. Wer einen festen Boden betritt, ist frei von Beschwerden (Verdruss Fan-nao).

86. Hier ist Krankheit, hier ist Kummer (Ku); hier ist Ruhe, hier ist Freude.

87. Nicht der Reichthum schadet einem; böse Reden verwunden den Menschen.

88. Der Mensch stirbt bei dem Streben (Suchen) nach Reichthum; der Vogel geht wegen des (Suchens nach) Speise zu Grunde.

89. King-hing-lu sagt: Der Vortheil darf nur gemeinsam und nicht für sich allein sein. Berathen kann man nur mit Wenigen und nicht mit Vielen. Einen alleinigen Vortheil verliert man; wo Viele berathen, geht der Rath auseinander.

90. Ein Plan, der nicht verborgen wird, läuft unglücklich aus.

91. Der Unfromme erzürnt Vater und Mutter, wer in Schulden geräth (Pu-tschai), erregt den Unwillen des Herrn des Kapitals (Tsai-tschu).

92. Die viel zu verzehren wünschen, sind keine kleinen Häuser; der Arme wünscht nur einen Nachbar zu haben.

93. Ist er (der Arme) zu Hause, so besuchen ihn wenig Gäste; geht er aus auf die Strasse, so kennt er wenig Gastgeber, (die ihn bewirthen).

95. Wenn der Arme auch mitten auf dem Markte wohnt, kennt ihn kein Mensch; der Reiche dagegen, wenn er auch tief ihm Gebirge ist, hat weithin Verwandte.

98. (Das Capitel des Li-ki 19) Yo-ki sagt: Wenn einer Schweine aufzieht und Wein bereitet, ist das (entsteht daraus) noch kein Unglück; aber wenn viele Streitigkeiten und Prozesse entstehen, wenn die Zechenden ausschweifend leben, dann entsteht das Unglück. Daher haben die früheren weisen Könige (Wang) die Gebräuche beim Trinken so geordnet, dass bei dem Ritus einer einzigen Darbringung dem Gast und dem Hausherrn hunderterlei Verbeugungen auferlegt wurden, so dass sie den ganzen Tag Wein zechen konn-

ten und doch nicht trunken wurden. Dadurch verhinderten die früheren weisen Könige das Unglück beim Zechen.

101. Confucius sagt (Lün-iü I, 6, 20): Die Manen und Geister (Kuei-schin) ehren, aber sie ferne halten, kann klug genannt werden.

102. Was nicht dein Mane (Kuei) ist, dem opfern ist Schmeichelei. Das Recht einsehen und nicht üben, heisst ohne Muth sein (Confucius Lün-iü I, 2, 23).

103. Wer Fo's (Buddha's) Ritus (Li) beobachtet, wer Fo's Tugenden ehrt, wer Fo's gedenkt, wer Fo's Liebe (Gunst) sucht, wer Fo's classische Bücher sieht (liest), wer Fo's Ordnung (Li) in's Licht stellt, an der Erde sitzt und meditiert, Fo's Grenze (King) betritt, erlangt die Erweckung (Wu) und bewährt Fo's Lehre (Tao).

107. Was einer selbst thut, das empfängt er selbst wieder (zur Vergeltung).

108. Confucius sagt (Lün-iü II, 15, 8): Der entschlossene Sse (Beamte oder Literat), der humane Mann sucht nicht sein Leben (zu erhalten) zum Schaden der Humanität; (vielmehr) tödtet er den Leib, um die Humanität zu vollenden (durchzuführen).

109. Ein Sse, dessen Absicht auf den rechten Weg (Tao) gerichtet ist und der noch erröthet über einen schlechten Anzug, der ist noch nicht genügend, dass man ihn (nach dem Rechte) befragt.

110. Siün-tseu sagt: Wer für das allgemeine Interesse ist (Kung-seng), ist erleuchtet; wer für ein Privatinteresse, ist verdunkelt (getrübt). Der Tugendhafte dringt durch; der Böse stösst auf Hemmungen. Der Redliche und Treue ist ein Geist (Schin); der Aufgeblasene, Prahlerische geräth in Zweifel.

113. Tai-kung sagt: Wer ein Reich verwaltet, der bediene sich keiner sich einschmeichelnder (ning) Diener (Beamten): wer ein Haus verwaltet, der bediene sich keiner einschmeichelnden Frau. Ein guter Beamter ist ein Schatz für ein Reich; eine gute (liebvolle, hao) Frau ist des Hauses Schmuck.

114. Ein schmeichelnder (tschan) Beamter richtet Unruhen (Verwirrung) im Reiche an, eine eifersüchtige¹⁸⁾ Frau Verwirrung im Hause.

(18) Für Cl. 38 mit Cl. 112 Stein in meiner Ausgabe ist Cl. 38 mit Cl. 63 Thür zu lesen; beide ähnliche Charaktere werden verwechselt.

115. Wenn der Pflug krumm geht, verdirbt er ein gutes Feld; Schmeichlerreden verderben gute Menschen.

121. Der Himmel hat die 10,000 Dinge für den Menschen, der Mensch nicht eine Sache für den Himmel.

122. Der Himmel liess keinen Menschen ohne Einkünfte entstehen; die Erde (erzeugt) lässt keine Pflanze ohne Wurzel entstehen.

123. Der grosse Reichthum stammt vom Himmel; der kleine Reichthum entsteht durch Fleiss.

124. Das Lied sagt: Bei grossem Reichthum wird man hochmüthig; bei grosser Armuth sorgenvoll (Yeu); der Sorgenvolle wird dann Dieb, der Hochmüthige wird grausam.

125. Kein Haus (Familie), wo der rechte Weg betreten wurde (Tao), war noch nicht vollkommen. Einer vollkommenen Familie Sohn wurde noch nicht geboren. Kein Haus, worin der Tao, wurde vernichtet (pho); der Sohn eines vernichteten Hauses war nicht gross.

126. Die Kinder eines vollkommenen (tsching) Hauses betrachten den Mist wie Gold; die Kinder eines verfallenden Hauses brauchen das Gold wie Mist.

150. Wang-leang sagt: Wünscht einer seinen Fürsten zu kennen, so besehe er sich erst dessen Diener (Beamte Tschin); wünscht einer einen Menschen zu kennen, so besehe er sich erst dessen Freunde; wünscht einer einen Vater zu kennen, so besehe er sich erst seinen Sohn. Ist der Fürst ein Heiliger, so ist der Diener rechtschaffen; ist der Vater liebevoll, so ist der Sohn fromm.

151. Ist eine Familie arm, (so zeigt sich) der fromme Sohn in (seinem) Glanze; ist die Zeit unruhig, so erkennt man den rechtschaffenen (redlichen) Beamten. Der Kia-iü sagt: Ist das Wasser sehr rein, dann hat es keine Fische; ist ein Mann höchst scharfsinnig (einsichtsvoll), so hat er keine Schüler.

153. Confucius sagt (Lün-iü II, 16, 9 und Tschung-yung Cap. 20): Wer von Natur etwas weiss, ist der Oberste, wer durch Studium etwas weiss, ist der Zweite; wer in beengten Verhältnissen¹⁹⁾ doch studiert, folgt auf diesen; den, der in

(19) Der Charakter Khiuen ist Cl. 75, ein Baum in einem abgeschlossenen Raume (Cl. 31); es heisst dann beengt, erschöpft, arm, bekümmert.

beengten Verhältnissen nichts lernt (studiert), achtet das Volk für den Untersten.

154. Der Weise bedenkt dreierlei, das man wissen muss: dass wenn er klein (jung) nichts lernt, er erwachsen (lang-tschang) nichts kann; dass wenn er alt Andere nicht belehrt, er, wenn er im Sterben ist, nicht (weiter daran) denken kann; dass wenn er hat (etwas besitzt) und davon nicht mittheilt, er verarmt nichts geben kann. Drum, wenn der Weise jung ist, denkt er an das Heranwachsen und strengt sich an beim Studieren; alt denkt er an seinen Tod und diess treibt ihn, (Andere) zu unterrichten. Hat (besitzt) er, so denkt er an sein (mögliches) Verarmen und diess treibt ihn zum Wohlthun an.

155. King-hing-lu sagt: Wer sich (nur selber) liebt, kann die Menschen nicht vervollkommen. Wer sich selber täuscht, wird über Andere nichts vermögen. Wer selbst sparsam ist, kann gegen Andere nicht freigebig sein. Wer selber (vieles) erträgt, der fügt auch Andern wohl Schaden zu. Das ist nicht anders. Gutes thun ist schwer, Böses thun ist leicht.

156. Reiche und Angesehene können leicht Gutes thun; Böses zu thun, wird ihnen auch nicht schwer.

159. Der Himmel kürzt den Leuten ihre Einkünfte nicht; eine Person versieht (umgibt) sie damit, eine andere verkümmert sie ihnen.

160. Der Mensch, der nicht an Fernes denkt, wird wegen Naheliegendes Noth haben.

162. Hii-king-tsung sagt: Den Frühlingsregen, wenn er dicht (fett) fällt, mögen die Reisenden nicht wegen des Schmutzes, (den er macht). Der Mond im Herbste setzt das Volk in Bewegung, aber die Diebe hassen ihn wegen seines glänzenden (hellen) Spiegels.

164. Bei äussern Angelegenheiten (Sachen) giebt es kein klein und gross; von Begierden im Innern (der Mitte) giebt es flache und tiefe; schneidet man sie ab, so lebt man, schneidet man sie nicht ab, so stirbt man. Ein grosser Mann (Ta-tschang-fu) macht daher aus dem Abschneiden (ihrer Vertilgung) das Erste (Vorderste).

166. Meng-tseu sagt (I, 3, 1): Wenn einer auch höchst einsichtsvoll und intelligent ist, ist es doch nicht, wie die Macht (Einfluss) haben; wenn einer auch ein gutes Acker-

geräth (Tse-ki) hat, ist es doch nicht wie die (rechte) Zeit abwarten (ein Sprichwort in Thsi).

170. Ein Mensch, der seine Vergehen nicht kennt, ist (wie) ein Ochs, der (seine) grosse Kraft nicht kennt.

174. Des Menschen Herz gleicht dem Eisen, des Beamten Gesetz dem Ofen, (der es schmilzt).

176. Wenn der Himmel (das Wetter) sich ändert (kai) und es giebt keinen anhaltenden Wind, so (giebt es) Regen; wenn der Mensch sich ändert und er erkrankt nicht dauernd, so stirbt er.

177. Ein Gedicht von Tschuang-yuen sagt: Wenn das Reich in Ordnung (richtig, tsching) ist, so ist des Himmels Herz günstig (schön, folgsam); wenn die Beamten rein (lauter) sind, ist das Volk von selbst ruhig; wenn die Frau weise ist, ist des Mannes Unglück nur klein; wenn der Sohn fromm ist, ist das Vaterherz weit (freundlich, khuan).

178. Meng-tseu sagt (II, 7, 3): Die drei Familien (die drei ersten Dynastieen) erlangten das Reich durch Humanität (Jin); sie verloren das Reich (die Herrschaft) durch Inhumanität. Wodurch die Vasallen-Reiche (Kue) verkommen oder emporkommen, sich erhalten oder zu Grunde gehen, ist dasselbe. Wenn der Kaiser nicht human ist, so bewahrt er nicht die vier Meere; wenn die Vasallen-Fürsten nicht human sind, so bewahren sie nicht die (ihre) Opferstätten (Sche-tsi); wenn die Minister (Khing) und Grossen (Ta-fu) nicht human sind, so erhalten sie nicht ihre Ahnentempel; wenn die Beamten (Sse) und das gemeine Volk nicht human sind, so erhalten sie nicht ihre vier Glieder. Nun aber Tod und Vernichtung scheuen und dennoch an der Inhumanität sich erfreuen, das ist wie Trunkenheit verabscheuen und doch stark zechen.

180. Das Holz, welches die Linie annimmt (nach der Richtlinie zugeschnitten wird), wird gerade; der Fürst, der Ermahnungen annimmt, wird ein Heiliger.

183. Su-tung-po sagt: Wer ohne (gerechten) Grund tausend Kin erlangt, hat, (wenn er) einsichtsvoll, ein grosses Glück; aber er kann auch grosses Unglück haben.

185. Confucius s.: Der Handwerker, der seine Sachen gut machen will, schärft gewiss zuvor sein Geschirr (Lün-iü II, 15, 9).

187. Der Lehrer Kang-tsie-schao sagt: Es giebt Leute, die kommen das Loos zu befragen, was unglücklich und

glücklich sei; wenn ich Anderen Vorwürfe mache (Ki), so ist das ein Unglück, wenn die Menschen mir Vorwürfe machen (mich tadeln), so ist das ein Glück.

188. Ein grosses (Seiten)-Gebäude hat tausend Zwischenräume (Kien); aber Nachts schläft der Mensch (nur) auf 8 Fuss. Ein gutes Feld hält 10,000 King (zu 25 Morgen); aber den Tag verspeist man nur zwei Sching (à 10 Ho ein Fassmaas, etwa wie eine Pinte).

191. Zur Zeit des Durstes ist ein Tropfen Wasser wie süsser Thau; wenn einer trunken ist, (dagegen) eine Schaale Wein wie nichts.

192. Der Wein berauscht den Menschen nicht, der Mensch berauscht sich selber; nicht Schönheit (Se) verblendet den Menschen, der Mensch verblendet sich selber.

193. Meng-tseu sagt: Der Humane ist nicht reich, der Reiche ist nicht human.

199. Confucius sagt: Der Weise, wenn er hochgestellt ist, ist niedrig (demüthig) und fügt (hat) Bescheidenheit (Khien) dazu; der Unweise dagegen, der in Gunst ist, stützt sich auf seine Gewalt und wird hochmüthig und verschwenderisch. Der Unweise ist leicht kurz und leicht voll; der Weise dagegen zeigt sich immer tief und es lässt sich schwer ihm etwas hinzufügen.

200. Der Weise, wenn er auch arm ist, hält beständig auf den Brauch (oder die Artigkeit Li) und das Recht (J).

202. Confucius sagt (Lün-iü II, 20, 3 zu Ende): Wer (seine) die Bestimmung nicht kennt, wird kein Weiser; wer den Brauch (Li) nicht kennt, besteht nicht; wer die Worte nicht versteht, kennt den Menschen nicht.

203. (Im) Lün-iü sagt (II, 14, 5 Confucius): Wer die Tugend besitzt, hat auch das Wort (die Sprache derselben); aber wer die Sprache derselben führt, hat noch nicht die Tugend.

204. Der Lehrer Lien-khi sagt: Der Gewandte (Khiao) spricht, der Unintelligente (Tschue) schweigt; der Gewandte arbeitet (müht) sich ab, der Unintelligente lässt sich gehen; der Gewandte wird ein Dieb, der Unintelligente ist tugendhaft; der Gewandte geräth in Gefahr, der Unintelligente ist glücklich. Oh! Wenn im Reiche nur Unintelligente sind, fallen Strafen und Regierung weg; es herrscht oben Ruhe, unten Folgsamkeit (Gehorsam); die Sitten sind

rein, das Schlechte ist abgeschnitten (dieser Ausspruch ist im Geiste Lao-tseu's im Tao-te-king).

205. Der Schue-yuen sagt: Wenn ein Berg seine gehörige Höhe erreicht hat, entstehen Wolken und Regen; wenn ein Wasser seine gehörige Tiefe erlangt hat, so entstehen Krokodille und Drachen darin; wenn der Weise seinen (den rechten) Weg (Tao) erreicht hat, bewahrt er Reichthümer und Einkünfte.

206. Der J-king sagt: (Wo) wenig Tugend bei hoher Würde ist, (wo) wenig Einsicht und (man doch) vielen Rath ertheilt, dass da kein Unglück eintritt, ist selten.

207. Siün-tseu sagt: Wer auf einem geehrten (hohen) Posten steht, hüte sich vor dem Sturze; wer eine schwere (Last) trägt, hüte sich vor dem Falle; wer in Gunst steht, hüte sich vor der Schande.

208. (Confucius bei) Meng-tseu (II, 7, 8) sagt: Der Mensch verachtet erst sich selber und darnach verachten ihn die Menschen (Andere); eine Familie ruinirt erst sich selber und darnach ruiniren sie die Menschen; ein Reich schlägt sich erst selber und dann schlagen es die Menschen.

Ueber 211 s. S. 7.

213. Lao-tseu sagt: Wenn die 6 Grade von Verwandten nicht in Harmonie (einträchtig, ho) leben, giebt es keine Kindesliebe, noch Pietät; wenn im Reiche und in einer Familie Verwirrung herrscht, giebt es keinen redlichen Diener.

217. Keiner lache (spotte) über die Armuth einer andern Familie. Die Seelenwanderung (Lün-hoei, eigentlich die Radumwälzung) macht gemeinsam den Weg. So spotte man auch nicht über das Alter des Andern; am Ende erreicht es im Kreislauf auch uns.

218. King-hing-lu sagt: Ein übervolles Gefäss läuft über; ein übervoller (übermüthiger) Mensch kommt zu Falle.

221. Das Buch der Han sagt: Gold und Jaspis (Yü) kann man bei einer Hungersnoth nicht essen, bei der Kälte sich damit nicht bekleiden; von Alters her waren daher Früchte (Korn) und Seidenzeuge geschätzt.

222. Der J-tschu sagt: Wenn ein weisser Jaspis (Yü) auch in den Koth fällt, wird seine Farbe dadurch doch nicht beschmutzt. Der Weise, wenn er auch in ein sumpfiges (schmutziges) Land geht, kann doch nicht sein Herz besudeln und verwirren; eine Föhre und Cypresse kann

daher Schnee und Hagel aushalten; eine erleuchtete (helle) Einsicht kann über Schwierigkeiten und Gefahren hinwegschreiten.

223. Confucius sagt: Der Inhumane kann nicht lange bestehen (bleiben); der Engherzige (Gebundene) nicht lange in Freuden leben.

227. Ein fernes Wasser ist nicht wie ein nahes Feuer; ein ferner Verwandter nicht wie ein Nachbar in der Nähe.

228. Tai-kung sagt: Obwohl Sonne und Mond helle sind, so beleuchten sie doch nicht, was unter einer bedeckten Schüssel steht; obwohl ein (Richt-) Schwerdt scharf ist, so zerschneidet es doch nicht den unschuldigen Mann. So tritt das Ungemach und das Unglück nicht in das Thor einer rechtschaffenen (redlichen) Familie.

230. Wenn ein Reich unverdorben (rein, thsing) ist, sind talentvolle Söhne geehrt; wenn eine Familie reich ist, sind die kleinen Kinder (schon) hochmüthig.

231. Wer ein Glück erlangt hat und nicht weiss, dass das Unglück (nach)kommt, ist ohne Einsicht.

232. Tai-kung sagt: Ein gutes Ackerfeld von 10,000 King ist nicht (so viel werth), als ein geringes Talent, das seine Person begleitet (hat).

233. Der Tscheu-li sagt: Wer rein (lebt), ist (wenn auch) arm, immer froh; der verlassene Reiche (dagegen) hat vielen Kummer.

234. Das Haus (Fang-uo) braucht nicht hoch zu sein, wenn die Halle (Tang) nur nicht träufelt (ohne Dachtraufe ist), ist es schon angemessen gut. Die Kleidung (J-fo) braucht nicht aus dicken oder durchsichtigen Seidenstoffen zu bestehen; es ist (nur) darauf zu sehen, dass sie angemessen gut sei. Zu Speise und Trank gehören nicht besonders werthvolle und schmackhafte Gerichte, es ist schon gut, wenn sie nur sättigen. Nimmt man eine Frau, so kommt es nicht auf ein schönes Gesicht an; es ist schon gut, wenn sie nur weise und tugendhaft ist. Bei der Aufziehung der kleinen Kinder (Eul) fragt man nicht nach der Pietät der Knaben und Mädchen, es ist schon gut, wenn sie nur folgsam sind. Beim Dorfnachbar kommt es nicht darauf an, ob er hoch oder niedrig gestellt ist, der Friedfertige (der mit einem harmonirt, Ho-mo) ist schon gut. Bei der Verwandtschaft sieht man nicht auf die Auswahl von neuen und

alten (Familien), die ab und zu gehen (lai-wang) sind schon gut. Bei Beamten kommt es nicht darauf an, ob sie gross oder klein (hoch oder niedrig gestellt) sind, die reinen und redlichen (rechten) sind schon gut.

236. Wer den Weg (Tao) eines Genius (Sien) wandeln will, der muss zuvor den Weg der Menschen betreten (schmücken, sieu); wer den Weg der Menschen nicht zu gehen vermag, für den ist der Weg der Genien sehr ferne.

240. King-hing-lu sagt: Eine grosse Anhäufung von Korn ist nicht wie Kinder unterrichten; das Unglück meiden, ist nicht wie seine Fehler untersuchen (prüfen).

242. Etwas erlangen ist leicht; etwas verlieren ist leicht.

244. Der Sing-li-schu sagt: Um die Achtung der Welt (Voe, eigentlich der Dinge) zu erlangen, füge man Andern nicht zu, was man selber sich nicht zugefügt wünscht; thut man das und erreicht seine Absicht doch nicht, so gehe man auf sich zurück und suche den Grund in sich.

246. Wenn ein Mensch geboren wird, wird die Einsicht noch nicht mitgeboren; wenn die Einsicht entstanden ist, ist der Mensch leicht alt (geworden). Wenn die Einsicht des Herzens nicht durchaus wach ist (kio), erreicht man nimmer das Ziel.

Cap. 12. Die Unterweisung feststellen (die Grundlage der Unterweisung). 1. Confucius sagt: Die Regelung seiner Person hat ihr Recht; die Pietät ist die Grundlage (Wurzel) davon. Die Trauerordnung hat ihre Bräuche; die Betrübniß ist die Grundlage davon. Die Kriegsordnung hat ihre Stärke; der Muth (yung) ist die Grundlage davon. Die Führung der Regierung hat ihre Regel; der Ackerbau bildet die Basis derselben. Das Bewohnen eines Reiches hat seine Regel (Tao); die gehörige Folge der Geschlechter bildet die Grundlage. Das Erzeugen (Erzielen) von Reichthum hat seine Zeit; die Anwendung der Kraft ist die Grundlage davon.

2. King-hing-lu sagt: Was beim Regieren verlangt wird, ist Gemeinsinn (Kung) und (die Hände) rein halten. Was zur Vollkommenheit einer Familie verlangt wird, ist Sparsamkeit und Fleiss.

3. Bücher lesen ist die Grundlage der Erhebung einer Familie; die Bräuche (Li) beobachten ist die Grundlage der Erhaltung einer Familie; Fleiss und Sparsamkeit sind die

Grundlage der Verwaltung einer Familien; Eintracht und Folgsamkeit sind die Grundlagen der Ordnung der Familie.

4. Fleiss (Kin) ist die Grundlage des Reichthumes: Sparsamkeit (Zusammenhalten) die Quelle des Reichthumes.

5. Der San-ki-tu des Confucius sagt: Das ganzen Lebens Calcul (Rechnung) beruht auf dem Fleisse; die Berechnung eines Jahres beruht auf dem Frühlinge; die Berechnung eines Tages auf der Morgenstunde (Yn von 3 bis 5 Uhr). Wenn man jung ist und Nichts lernt, so weiss man im Alter nichts. Wenn man im Frühlinge nicht ackert, so hat man im Herbste nichts zu erwarten. Wenn man in der Stunde Yn (3—5 früh) nicht aufsteht, kann man am Tage nicht Alles beschaffen.

6. Der Sin-lu-schu sagt: Die Hauptpunkte (Mo wörtlich Augen) der 5 Belehrungen sind: zwischen Vater und Sohn herrsche Liebe (Tsin); zwischen Fürst und Unterthanen Gerechtigkeit (J); zwischen Mann und Frau der Unterschied (die Trennung); zwischen Aeltern und Jüngeren die gehörige Folge (Unterordnung); zwischen Freunden und Genossen Treue.

7. Der Lehrer Ku-ling-tschin, der unter den Genien wohnte, sagt in seinen Erlassen und Belehrungen an das Volk: In meinem Volke (zeige) der Vater Gerechtigkeit, die Mutter Liebe (zu den Kindern); ²⁰ der ältere Bruder Liebe zu dem jüngeren Bruder; der jüngere Bruder habe Achtung gegen den älteren Bruder; der Sohn Pietät; zwischen Mann und Frau sei Liebe (Wohlwollen Ngan); zwischen jungen Männern und Mädchen bestehe eine Trennung (der Geschlechter). Die Söhne und jüngeren Brüder müssen studiren; die Dorfgenossen Artigkeit (Li) beobachten. Gegen Arme und Bedrängte herrsche Mitleid, (Besorgniss, Kummer, Hoan.) In schwieriger Lage müssen Verwandte sich gegenseitig beistehen; bei Hochzeiten, Beerdigungen und der Trauer die Nachbarn sich gegenseitig unterstützen.

8. Keiner hindere den Landmann bei seinen Arbeiten; keiner begehe einen Diebstahl; keiner lerne allerlei Spiele; keiner liebe zu streiten und Prozesse zu führen; keiner insultire bösslich (mit Bösem) die Guten; der Reiche verschlinge

(20) Die Stelle Hiung Yeu ti kung muss verdorben sein. Das Wort Yeu Freund passt nicht, es wird yeu haben zu lesen sein, aber der Satz ist auch dann noch nicht in Ordnung. Er wird etwa lauten müssen: Hiung yeu ti, Ti yeu kung. Darnach übersetzen wir; vgl. 4, 4: Sse hiung ti.

nicht den Armen; der Wanderer (Reisende) weiche auf der Strasse aus; der Ackernde beachte gehörig die Feldabtheilungen und Landmarken; der Greis (Weisse) trage nicht Lasten auf Wegen und Stegen, dann wird Civilität (Li) und Gerechtigkeit allgemein sein.

9. Der Sing-li-schu sagt: Wenn die, welche die Menschen unterweisen, ihr gutes Herz nähren, dann wird das Böse von selbst verschwinden; wenn die, welche das Volk regieren, es anleiten zur Ehrfurcht und Nachgiebigkeit, dann werden die Streitigkeiten von selber aufhören.

11. Wang-tu sagt: Ein treuer Diener dient nicht zwei Fürsten; eine ausgezeichnete (lie) Frau heirathet nicht zwei Männer.

12. Tschung-tseu sagt: Zur Leitung der Beamten ist nichts so gut (dienlich) als gleichmässige Aufsicht, zum Reichthum (führt nichts so) als Sparsamkeit.

13. Der Schue-yuen sagt: Das Reich regieren, ist wie die Harfe (Khin) spielen; die Familie regieren, wie die Zügel halten (ergreifen).

15. Bei einer Frau ist die Hauptsache die Reinlichkeit, bei einem Manne die Uebung eines guten Talents.

18. Wu-wang fragte Tai-kung und sagte: warum waren denn die Menschen in alter Zeit geehrt oder niedrig, arm oder reich und nicht (alle) gleich (thung)? davon wünschte ich die Erklärung zu hören. Tai-kung sagte: Reichthum und Ehre, wie der heiligen Männer Tugend, hängen alle von dem Himmelsbeschlusse (Thian-ming, der Bestimmung) ab. Der Reiche braucht (hält) beim Gebrauche (des Reichthums) auf die Ordnung (Regel, Tsie). Eine Familie, die nicht reich ist, hat (beging) einen der zehnerlei Diebstähle (Thao).

Wu-wang sagte: Was sind das für zehnerlei Diebstähle?

Tai-kung sagte: Zur Zeit der Reife nicht mähen (Pai heisst sonst vernichten), ist die erste Art von Diebstahl. Die Einsammlung und Erndte nicht beendigen, ist die zweite Art von Diebstahl. Wenn man nichts thut, eine Lampe anzünden und im Sitzen schlafen, ist die dritte Art von Diebstahl. Indolent und abgeneigt nicht pflügen (ackern), ist die vierte Art von Diebstahl. Keine vollendete Handarbeit machen (Kung-fu), ist die fünfte Art von Diebstahl. Sein Thun nur darauf richten, versthohlen zu schaden, ist die sechste Art von Diebstahl. Viel grosses Vieh aufziehen, ist die siebente

Art von Diebstahl. Früh zu Bette gehen und spät aufstehen, ist die achte Art von Diebstahl. Das Begehren nach Wein (Zechen) und der Wunsch nach Verbrecherischem, ist die neunte Art von Diebstahl. Gewaltthätig auftreten und voll Neid und Eifersucht sein, ist die zehnte Art von Diebstahl.

Wu-wang sagte: Wenn aber eine Familie diese zehn Arten von Diebstählen nicht begeht und doch nicht reich ist, wie kommt das?

Tai-kung sagte: Dann hat des Mannes Haus drei Mängel.

Wu-wang sagte: Wie heissen die drei Mängel (Hao)?

Tai-kung sagte: Wenn die Magazine und Vorrathshäuser den Regen durchlassen, feucht und nicht bedeckt sind, wenn Mäuse und Sperlinge die Menschen da stören, so ist diess der erste Mangel. Die Zeit des Erndtens und Säens versäumen, ist der zweite Mangel. Den Reis und die Frucht verschleudern und das Unkraut gering (nicht) (be)achten, ist der dritte Mangel.

Wu-wang sagte: Wenn eine Familie diese drei Mängel aber nicht hat und doch nicht reich ist, wie da?

Tai-kung sagte: Da hat die Familie sicher einmal ein Versehen begangen (Tsho), oder 2. einen Missgriff (Wu), 3. eine Dummheit (Tschi), 4. einen Fehler (Schi), 5. eine Widersetzlichkeit (Ni), oder that sie 6. etwas Uebles, oder 7. sie verfuhr nach Sklavenart, oder zeigte sich 8. niedrig, oder war 9. stüptide, oder 10. gewaltthätig. Diese ruft ihr Unglück selbst herbei, nicht der Himmel sendet das Verderben herab.

Wu-wang sagte: Ich möchte doch diess vollständig hören.

Tai-kung sagte: Kinder aufziehen und sie nicht unterrichten, ist 1. das Versehen. Kleine Kinder nicht hegen und pflegen, ist 2. der Missgriff. Der Frau zu Anfang der Ehe entgegen gehen und sie nicht ernstlich belehren, ist 3. die Dummheit. Wenn man noch nicht gesprochen hat, schon lachen, ist 4. der Fehler. Vater und Mutter nicht ernähren, ist 5. die Widersetzlichkeit. Nachts aufstehen mit rothem (nacktem) Leibe, ist 6. das Uebel. Lieben einen andern (fremden) Bogen zu spannen, ist 7. Sklavenart. Lieben ein anderes (fremdes) Pferd zu reiten, ist 8. niedrig. Anderer Wein trinken und andere Menschen dazu ermuntern, ist 9. dumm. Anderer Speisen essen und Freunde und Genossen dasselbe thun heissen, ist 10. gewaltthätig. Wu-wang sagte: Wahr! die Rede ist richtig.

Cap. 13. Die Führung der Regierung. 3. Die Belehrungen für die Jugend (Thung-mung-hiün) sagen: Als Gesetz für die Beamten gibt es drei Punkte (Sachen); sie heissen: Reinheit; sie heissen Sorgfalt; sie heissen Fleiss; wer diese drei kennt, der weiss, wie man seine Person halten muss.

5. Man muss seinem Fürsten dienen, wie man dient seinen Eltern; den obern Beamten dienen, wie man dient seinem ältern Bruder; mit allen befreundet sein, wie mit des Hauses Dienern; mit der (übrigen) Schaar der Beamten, wie mit den Dienstboten (Nu-po); die 100 Familien (das Volk) lieben, wie Frau und Kind; die Amtsgeschäfte betreiben, wie die Geschäfte des Hauses. Darnach konnte ich meinen Geist auf's äusserste anstrengen (mein Herz erschöpfen), und wenn es welche gäbe, die ich noch nicht alle erreichte, dann wäre mein Geist noch nicht auf's äusserste angestrengt (mein Herz noch nicht erschöpft).

10. Confucius sagt: (Lün-iü II, 20, 2 zu Ende): Nicht (zuvor) belehren und mit dem Tode bestrafen (tödten), heisst Grausamkeit; nicht (vorher) einen verwarnen, auf das Gute (tsching), zu sehen, ist Tyrannei; seine Befehle verschieben, bis der Moment (zur Ausführung) da ist, heisst Räuberei.

11. Erhebt man die Geraden (Guten) und setzt die Schlechten zurück, dann unterwirft sich das Volk; erhebt man aber die Schlechten und setzt die Geraden (Guten) zurück, dann unterwirft sich das Volk nicht.

12. Wer (wessen Person) recht handelt (tsching), wenn er auch nicht befiehlt, geschieht; wer (aber) selber das Rechte nicht thut, dem folgt man, wenn er es auch befiehlt, doch nicht.

13. Wessen Worte redlich und treu sind, wessen Handlungen voll Achtung (King), wenn es auch das Reich eines Südbarbaren (Man-me) ist, so hat es doch Fortgang. Wenn seine Worte aber ohne Redlichkeit und Treue, seine Handlungen ohne Achtung sind und er ist dann auch aus einem Tscheu oder Li (chinesischem Bezirke und Dorfe), wie kann das gehen?

14. Tseu-kung sagt: Wer in einem hohen Amte steht, dessen Tugend darf nicht gering sein, wer ein hohes Amt hat, dessen Verwaltung darf nicht täuschen.

15. Confucius sagte zu Tseu-san; der Weg (Tao) des

Weisen besteht in viererlei: sein eigenes Betragen sei respectvoll; seine Bedienung der Oberen ehrerbietig; seine Ernährung des Volkes freigebig (liberal); seine Befehle an das Volk seien gerecht.

17. Confucius sagt: Der Weise ist wohlwollend (hoei), aber nicht Verschwender; er bemüht sich, aber ohne zu murren; er hat Wünsche, aber keine Begierden; er ist hoch (tai), aber nicht hochmüthig; er erregt Ehrfurcht, ist aber nicht abschreckend (meng).

18. Meng-tseu sagt: Schweres dem Fürsten rathen, heisst ihn ehren; ihn zum Guten antreiben, und ihm das Schlechte verschliessen, heisst ihn achten (king), aber sagen: mein Fürst kann das nicht: heisst ihn berauben.

20. Pao-po-tseu sagt: Aexten und Beilen (zur Hinrichtung unerschrocken) entgegengehen und doch wagen zu ermahnen (tadeln); mit Durchbohrung bedroht werden und doch sein Wort vollenden, das heisst ein redlicher Beamter (Diener, Tschin) sein.

21. Ein redlicher Diener (Beamter) fürchtet den Tod nicht; wer den Tod fürchtet, ist kein redlicher Diener.

Cap. 14. Vom häuslichen Regimente. 1. Sse-ma Wen-kung sagt: Von jeder Sache, so gering und klein sie auch sei, muss man dem Hausherrn (Kia-tschang) Rechnung ablegen (Tse-pin).

2. Bei Fleiss und Sparsamkeit erreicht man beständig das Alter ohne Mangel (Leere).

3. Bei Empfang von Gästen müssen die Schüsseln gefüllt sein; bei der Verwaltung des Hauses muss Sparsamkeit herrschen.

4. Ein starker (kräftiger) Sklave ist ohne Artigkeit (Li); ein hochmüthiges Kind ohne Pietät.

5. Unterweise die Frau gleich wie sie zuerst (in das Haus) kommt; unterweise das Kind, wenn es noch auf den Armen getragen wird.

6. Tai-kung sagt: Ein Idiot von Mann fürchtet seine Frau; eine weise Frau belehrt ihren Mann.

7. Jeder der Sklaven und Diener hält, frage zuerst, ob sie auch nicht hungern und frieren.

8. Zu jeder Zeit verwahre man sich, dass kein Feuer Nachts ausbricht und Nachts hüte man sich vor Dieben, die kommen.

9. Wenn die Kinder fromm sind, das (Ehepaar) sich liebt und vergnügt ist und im Hause Harmonie herrscht, dann gehen alle Geschäfte von statten.

10. King-hing-lu sagt: Siehe Morgens und Abends, früh und spät nach und du kannst wissen, ob die Familie eines Mannes Fortgang hat oder verfällt.

11. Sse-ma Wen-kung sagt: Jeder, der eine Verheirathung beabsichtigt, der untersuche zuvor, ob sein Schwieger-
sohn (Se) zu seiner Frauen Naturell und zur Regel (Ordnung) des Hauses auch passe. [Hier wird ein Zusammenleben der Schwiegereltern mit den Schwiegerkindern vorausgesetzt.] Keiner wähle einen reichen und angesehenen Schwiegersohn, sondern nur einen weisen (verständigen, hien). Denn wenn er jetzt auch arm und gering (von geringem Stande) ist, wie kannst du wissen, ob er zu einer verschiedenen (andern) Zeit nicht reich und geehrt wird? Wenn er aber ohne Einsicht ist und jetzt auch reich und voll Mittel, wie kannst du wissen, ob er zu einer andern Zeit nicht arm und niedrig wird?

Eine Frau aus einem Hause voll Mittel, das herabkommt, wenn du die nimmst zu einer Zeit, wo es noch reich und geehrt war, die hält auf ihren Reichthum und ihr Ansehen und es wird wenige geben, die dann ihren Mann nicht gering achten, übermüthig sind gegen Schwiegervater und Schwiegermutter (Kheu ku) und ihr hochmüthiges und eifersüchtiges Naturell nähren. Eines (verschiedenen) Tages wird er sich elend fühlen (hoan), wenn er braucht das Höchste zu haben, und bei erborgtem Geschäfte sich auf den Reichthum der Frau stützend, zu Reichthum zu gelangen suchen, und vertrauend auf die Macht der Frau, Ehren empfangen will. Wer kann da sich nicht schämen, wenn er den Sinn und die Lebenskraft eines Mannes hat?

12. Der Lehrer Ngan-ting-hu sagt: Wenn ich ein Mädchen verheirathe (Kía), da muss des Mannes Haus mein Haus übertreffen. Uebertrifft mein Haus (das ihrige, das heisst, ist es reicher und angesehener), dann wird sie ihrem Manne gewiss Respect und Achtung (King) erweisen. Nimmt man eine Frau, so muss (ihr Haus) nicht wie mein Haus sein; dann wird die Frau, Schwiegervater und Schwiegermutter dienend, gewiss den rechten Weg (Tao) einschlagen.

13. Wenn ein junger Mann gross (erwachsen) ist und nicht heirathet (hoen), ist er wie ein schwaches Pferd ohne

Zaum; wenn ein Mädchen erwachsen ist und nicht heirathet (Kia), so ist sie wie Privat- (d. i. Kontrebande-) Salz, (Sse-lu); widerspenstigen Hauptes (nirgends sicher! ²¹)

14. Wen-tschung-tseu sagt: Jeder Mann, der heirathet und (dabei) auf Vermögen sieht, der folgt der Weise (dem Wege) der Barbaren-Gefangenen.

15. Wen-kung sagt: Jeder Hausherr beobachte sorgfältig die Bräuche (Li) und Gesetze, um zu leiten die Schaar der jüngern Brüder und Söhne bis zum grossen Haufen; mache die Vertheilungen mit Einsicht; gebe ihnen auf nach den Geschäften und untersuche ihre Verdienste. Bei der Verwaltung des Vermögens brauche er es mit Ordnung (Tsie); halte Rechnung (ermesse) über Ein- und Ausgang (Ausgabe), um zu erwägen, was das Haus hat und was es nicht hat, um Obere und Untere mit Kleidung und Speise zu versehen, dass er in Unglück und Glück ihnen spenden könne. Alle müssen Ordnung und Maass halten und keiner werde nicht gleich gehalten, um die Spenden zu prüfen u. zu ordnen und die Verschwendung zu verhindern und aufzuhalten.

Cap. 15. Vom Rechte der Menschen. 1. Yen-schi in seinen Hausregeln sagt: Wo Menschen und ein Volk sind, da gibt es darnach Mann und Frau; wo Mann und Frau sind, da gibt es darnach Vater und Sohn; wo Vater und Sohn sind, da gibt es darnach ältere und jüngere Brüder. Eines Hauses Angehörige sind diese drei (Classen) und das ist Alles. Von diesen bis zu den 9 (Graden) der Verwandtschaft (Tscho, Klanen, eigentlich Fahnen), wurzeln alle in der höchsten Liebe (Thsin, Angehörigkeit). Drum können unter der Menschen Ordnungen diese nicht für wichtig genug gehalten werden.

3. Tschuang-tseu sagt: Aeltere und jüngere Brüder sind wie Hände und Füsse; Mann und Frau wie Ober- und Unterkleid (I-fo). Zur Zeit, wenn das Ober- und Unterkleid zerrissen ist, wechselt man es; aber wenn Hände und Füsse abgeschnitten sind, da ist es schwer, sie wieder anzubinden (anzusetzen).

Cap. 16. Die Beobachtung der Gebräuche (Li).
1. Confucius sagt: Im Hause gibt es (besondere) Bräuche

(21) Diess ist wohl der Sinn. Der Charakter Fan heisst aber angreifen, verletzen, Scheu, das Haupt. Der Ausdruck ist mir dunkel.

(Ceremoniell, Li), daher sind Aeltere und Jüngere geschieden. Das Harems-Thor (Kuei-men) hat (seine) Gebräuche, daher ist unter den drei Geschlechtern (Tscho) von Verwandten Harmonie. Der Hof hat seine Gebräuche, daher haben Beamte und Würdenträger (ihre feste) Ordnung. Die Feldjagd hat ihre Gebräuche, daher wird der Angriff mit Waffen verhindert. Das Heer- (Kriegs-Wesen) hat seine Gebräuche, daher werden die Kriegsthaten ausgeführt.

3. Confucius (Lün-iü I, 8, 2) sagt: Aus Respekt (Kung) ohne (Beobachtung der) Etiquette (oder der Bräuche Li) entsteht ein Abmühen; bei sorgfältigem - Auftreten (Schin) ohne (Kenntniss der) Bräuche ein furchtsames Wesen; bei Muth ohne (Rücksicht auf) die Gebräuche Insubordination (Verwirrung, Loen); bei Aufrichtigkeit ohne (Beobachtung der) Gebräuche ein gebundenes Wesen (unceremonielles Auftreten).

4. Der Weise, der Muth hat, aber ohne civiles Betragen (Li) ist, erregt Unruhen (Verwirrung, Loen): der Unweise, der Muth hat, aber keine Rücksicht nimmt (Li), wird ein Dieb.

5. Meng-steu (II, 8, 28) sagt: Wodurch der Weise von andern (Menschen) sich unterscheidet, ist, dass er sein Herz bewahrt. Der Weise bewahrt sein Herz durch Humanität (Jin) und civiles Betragen (Li). Der Humane liebt die Menschen; wer ein civiles Betragen beobachtet, achtet (king) die Menschen. Wer die Menschen liebt, den lieben die Menschen beständig wieder; wer die Menschen achtet (mit Achtung behandelt), den achten die Menschen wieder.

6. Yeu-tseu sagt: Ein artiges Auftreten (Li) verbunden mit Eintracht (Ho) macht geehrt.

9. Tsching-tseu sagt: Nie sei ohne Achtung (King).

10. Tseng-tseu sagt: Am Hofe geht nichts über die Würde; im Weiler und Dorfe (Hiang tang) nichts über das Alter (Tschi, eigentlich die Zähne); in der übrigen Welt gilt beim Volke nichts so sehr, als die Tugend.

17. Der Vater spreche nicht von den Tugenden seines Sohnes; der Sohn nicht von des Vaters Fehlern (Vergehen).

18. Luan-kung-tseu sagt: Das Volk geht aus drei Sachen (Sse) hervor: der Vater erzeugt es; der Lehrer unterrichtet es; der Fürst nährt es. Ohne Vater würde es nicht erzeugt; ohne Speise würde es nicht gross; ohne Unterricht konnte es die Stammverwandtschaft der Lebenden nicht.

19. Der Li-ki (Nui-tseu Cap. 12) sagt: Knaben und Mädchen dürfen nicht vermischt sitzen, nicht aus der Nähe (Hand) etwas hinnehmen; die Frau des ältern Bruders und der junge Oheim nicht miteinander sprechen; Knaben und Mädchen nicht auf einer Matte beisammensitzen.

20. (Im) Lün-iü (I, 3, 12) sagt Confucius: Opfere, als ob die Ahnen (gegenwärtig) wären; opfere den Geistern, als ob die Geister da wären.

21. Confucius sagt: Diene den Todten, wie du dienstest den Lebenden; diene den Dahingegangenen, wie den Anwesenden, das ist die höchste Pietät.

Cap. 17. Treue und Glauben halten. 1. Confucius sagt (Lün-iü I, 2, 21): Wer nicht treu ist (sin), ich weiss nicht, was der vermag; ein grosser Wagen ohne Joch (Mao), ein kleiner Wagen ohne Querholz (Yue), wie kann der gehen!

2. Lao-tseu sagt: Ein Mann, der Treue hat, ist wie ein Wagen, der Räder hat.

4. Nachdem ein Wort einmal ausgegangen (ausgestossen) ist, kann ein Viergespann es nur schwer zurückbringen.

7. Das J-tschu sagt: Wenn Fürst und Diener nicht treu sind, ist das Reich nicht ruhig; wenn Vater und Sohn nicht treu sind, ist in der Familie keine Aufrichtigkeit; wenn ältere und jüngere Brüder nicht treu sind, so ist kein Gefühl der Liebe (unter ihnen); wenn Freunde und Genossen nicht treu sind, wird die Verbindung leicht entfremdet.

Cap. 18. Von Worten und Reden. 1. Confucius sagt: Vom mittleren Mann aufwärts bis zum höheren kann man von Höherem (Sachen oder Personen) reden; vom mittleren abwärts bis zum unteren, mit diesen kann man von Höherem nicht reden.

2. Kann man (mit einem über etwas) reden und spricht nicht darüber, so gibt man den Menschen auf (vernachlässigt man ihn); kann man (mit einem über etwas) nicht reden und spricht (mit ihm darüber), so verliert man nur die Worte. Der Kluge vernachlässigt einen Menschen nicht, verliert aber auch keine Worte.

4. Lieu-hoei sagt: Wenn die Worte nicht der Vernunft gemäss sind (Tschung-li), so ist das wie nicht sprechen.

7. Confucius sagt: Ein kleiner Unterschied verletzt das Recht (J); ein kleines Wort zerstört (Pho) den rechten Weg (Tao).

8. Kiün-ping sagt: Der Mund und die Zunge sind die Pforte für Vergehen und Schäden, die Axt, welche die Person (das Leben) vernichtet.

10. Der Li-sao-king sagt: Süsse Worte sind wie Honig; böse Worte wie ein Messer. Der Mensch ist nicht gut, weil er viele Worte macht; der Hund ist nicht gut, weil er gut bellt.

11. Die Wunde eines Messers ist leicht wieder gut (heil), aber ein böses Wort ist schwer wieder zu tilgen (wegzuschmelzen, wegzuthauen, siao).

12. Nützlicher Leute Worte (Reden) erwärmen wie ein Seidenzeug; verletzender Menschen Reden sind scharf wie ein Dornbusch. Ein halbes Wort, das gewichtig und recht ist, ist 1000 Kin werth; ein Wort, das Menschen verletzt, bekümmert wie ein verwundendes Messer.

13. Der Mund, der einen Menschen verwundet, ist wie eine Axt; das Wort, das einen verletzt, ist wie ein Messer; verschliesse man daher den Mund, verberge (begrabe) man tief die Zunge, so wohnt deine Person ruhig; sie bewohnt einen abgeschlossenen-Raum (Stall).

14. Tseu-kung sagt: Ein Wort offenbart (eines Mannes) Einsicht (Tschì), ein Wort zeigt den Unverstand (Pu-tschì) (eines Mannes); man kann daher im Reden nicht sorgfältig genug sein.

15. Ein Wort kann ein Lehenreich (Pang) emporheben, ein Wort kann es zu Grunde richten.

22. Siün-tseu sagt: Wenn ein Mann Freude hat (Tsang) an einem gewichtigen Worte, so ist das wie Gold, Perlen, Jaspis; ein schönes Wort von einem Manne bemerken, ist wie ein Gedicht, das Glanz verbreitet; hören von einem Manne ein frohes Wort, ist wie Glocken, Trommel, Harfen und Laute (Khinse).

23. Confucius sagt: Mit schlechten (bösen) Menschen ist schwer zu sprechen von Folgsamkeit; besser ist sich zurückziehen und sie meiden.

Cap. 19. Der Verkehr mit Freunden. 1. Confucius sagt: Bei guten Menschen wohnen, ist wie in ein Haus mit Tschì-lan (Blumen) treten; lange merkt (hört) man ihren Duft nicht und doch bewirken sie eine Veränderung. Bei nichtguten Menschen weilen, ist dagegen wie eintreten in ein Magazin von faulen Fischen; lange merkt

man den Gestank nicht und doch bewirken sie eine Veränderung der Luft.

2. Wer sich mit Mennig (Tan, Röthe) bedeckt, wird roth; wer sich mit Firniss bedeckt, wird schwarz; daher sieht (ist) der Weise sorgfältig zu, bei wem er verweilt.

3. Mit lieben (guten, hao) Menschen Gemeinschaft haben, ist wie der Duft (der Blumen) Lan und Hoei. Ein Haus pflanzt sie und beide Häuser (seitwärts) duften alle davon. Mit schlechten Menschen Gemeinschaft haben, ist dagegen wie ein Mann, der ein Kind über eine Mauer hält; gleitet der Fuss aus, so gerathen beide Menschen in's Verderben.

4. Der Kia-iü sagt: Mit lieben (guten) Menschen zusammengehen, ist wie mitten im Thau gehen; wenn man auch nicht durchnässt wird (schi), werden die Kleider doch mit der Zeit reichlich angefeuchtet. Mit Männern ohne Einsicht (Tschi) zusammengehen, ist wie mitten in einem Abtritte (Tse) sitzen; obwohl die Kleider nicht schmutzig werden, nehmen sie doch mit der Zeit einen übeln Geruch an. Mit schlechten Menschen zusammengehen, ist wie mitten zwischen Messern und Schwertern sein; wenn sie den Menschen auch nicht verwunden, so fürchtet man es doch von Zeit zu Zeit.

5. Tai-kung sagt: Wer einer Perle sich nähert, wird roth; wer der Tinte zu nahe kommt (sich nähert), wird schwarz; wer einem Weisen sich nähert, wird erleuchtet (ming); wer einem Talentvollen sich nähert, erlangt Einsicht; wer einem Einfältigen sich nähert (nahe kommt), wird dumm; wer einem Guten sich nähert, wird tugendhaft; wer einem Einsichtsvollen sich nähert, wird weise; wer einem Dummen sich nähert, wird verdunkelt; wer einem Verschlagenen (Ning) sich nähert, geräth in Zweifel (Tao); wer einem Diebe sich nähert, wird ein Spitzbube.

8. Ki-kang sagt: Unglückliche und gefährdete Menschen achte, aber halte sie ferne; weise und tugendhafte Menschen liebe und nähere dich ihnen. Wenn Einer mit Bösem (bösen Worten) mir kommt, so antworte ich ihm mit Gutem; kommt einer mir mit Krümmem (Kio, Lug und Trug), so antworte ich ihm mit Geradem (Geradheit), wie kann er da Hass (Entfremdung) gegen mich (haben)!

9. Meng-tseu (II, 7, 10) sagt: Mit Grausamen darf

man kein Wort wechseln; mit denen, die sich selbst wegwerfen, kann man nichts zu thun haben.

10. Tai-kung sagt: Eine Frau, die keinen klaren Spiegel hat, kann die kleinen Flecken oben in ihrem Gesichte nicht sehen (wissen); ein Sse (Beamter oder Literat), der keinen guten Freund hat, weiss die Fehler seines Ganges (dass er kurztritt) nicht.

11. Confucius sagt: Zum Guten antreiben (oder anreizen), ist der Weg (Tao) der Freunde.

12. Willst du Freundschaft mit einem anknüpfen, so muss er dich übertreffen; der dir nur ähnlich ist, ist wie Keiner.²²⁾

13. Die gegenseitig sich verstehen, deren gibt es eine Menge im Reiche, aber die Herzen kennen nur wenige.

14. Pflanzest du Bäume, so pflanze keine Hängeweiden; knüpfst du eine Verbindung an, so knüpfe keine mit leichten, verwirrten Geistern.²³⁾

15. Die Alten, wenn sie Verbindungen anknüpften, verknüpften die Herzen; die jetzigen Menschen, wenn sie Verbindungen eingehen, verknüpfen nur die Gesichter (d. h. sehen nur auf ein ansprechendes, angenehmes Aeussere).

18. Wenn man eines Menschen Neigungen beständig gleich zu Anfange gegenseitig kennt, ob sie (der seinigen) ähnlich, dann kann, wenn man das Alter erreicht hat, am Ende kein Geist (Herz) der Entfremdung und des Hasses entstehen.

19. Zum Essen und Trinken sind ältere und jüngere Brüder zu Tausenden da; zur Zeit der Noth und in schwierigen Verhältnissen aber auch nicht einer.

21. Der gegenseitige Verkehr von Weisen ist unschmackhaft (than) wie Wasser; der Verkehr der Unweisen ist süß und gleicht dem Honig.

22. Die Menschen brauchen Reichthum bei ihren Verbindungen; (aber) das Gold bedarf des Feuers zur Prüfung (Läuterung).

23. Das Wasser untersucht man mit einem Stocke und weiss dann, ob es tief oder seicht ist; bei Verbindungen will der Mensch aber nach dem Reichthume das Herz erkennen (sehen).

24. Die Verbindung (beruhe auf dem) Rechte (J); (man

(22) Die Worte Pu iü wu haben wohl eine Negation zu viel.

(23) Der letzte Charakter ist sehr undeutlich ausgedruckt und daher die Uebersetzung nicht sicher.

schliesse) keine Verbindung (mit Rücksicht auf den) Reichtum. Verbindungen (aus Rücksicht auf den) Reichtum schneiden Humanität und Recht ab.

25. Ein langer (yao) Weg lässt die Kraft des Pferdes erkennen; lange (viele) Tage zeigen das Herz des Menschen.

Cap. 20. Das Betragen der Frauen. 1. Confucius' Aeusserung über die beständige Abhängigkeit der Frau aus Kia-iü Cap. 26, fol. 7 und Li-ki Kiao-te-seng Cap. 11, fol. 45 haben wir in unserer Abhandlung: Ueber die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen S. 5 schon mitgetheilt. Das Wesentliche über die Trennung der Geschlechter §. 2 u. 3 ebendasselbst schon S. 3.

4. Das J-tschu sagt: Es giebt vier Tugenden (gute Eigenschaften) der Frauen: zuerst der Frauen (eigentliche) Tugend; zweitens der Frauen äussere Haltung (Manier, Yung); drittens die Sprache der Frauen und viertens die Arbeiten oder Werke der Frauen. Was 1. die Tugenden der Frau betrifft, so braucht sie nicht talentvoll, erleuchtet (einsichtsvoll), noch eben sehr ausserordentlich (i) zu sein. 2. Was der Frauen Aeusseres betrifft, so braucht ihre Haltung (Yense) nicht besonders schön (mei-li) zu sein. 3. Der Frauen Reden brauchen nicht gewählt und scharfsinnig zu sein. 4. Der Frauen Werke brauchen nicht an Geschicklichkeit (Kikiao) die (der) Männer zu übertreffen. Sie sei reinlich, gut (tsching), sparsam, halte auf Ordnung, vertheile Alles gut. Beim Gehen und Stehen habe (zeige) sie Schamhaftigkeit (Erröthen); bei allen ihren Bewegungen halte sie Maass (und Regel, Fa). Das sind die Tugenden (guten Eigenschaften) einer Frau. Bei der Wahl der Worte sei sie überlegt; was nicht überlegt gesprochen, das rede sie nicht. Sie rede nur zur (rechten) Zeit, dann wird ihr Mann ihrer Worte nicht überdrüssig. So sei die Sprache der Frauen! Sie wasche²⁴⁾ (sien-hoan) den Staub und Schmutz weg; ihre Ober- und Unterkleider seien frisch u. rein (kie); sie wasche und bade sich (mo-io), dass zu jeder Zeit ihre Person nicht unrein sei. So sei die äussere Haltung der Frau! Sie muss sorgfältig und aufmerksam spinnen (fang-tsi), nicht lieben ein Maass Wein zu trinken; ihre süsse und gute-Kost (Gerichte) muss sie den Gästen darbringen. Das sind die Werke (Ar-

(24) Im Chinesischen sind zwei Wörter für Waschen: sien soll sein die Füsse waschen und hoan schmutzige Kleider waschen.

beiten) der Frau. Diese vier Tugenden (guten Eigenschaften) sind die grossen Tugenden der Frau; sie zu üben ist sehr leicht, wenn man sich nur bemüht, es recht zu thun; diess ist die Ordnung der Frau.

5. Tai-kung sagt: Was die Bräuche (Li) der Frauen betrifft, so muss ihre Rede fein (se), ihr Gang langsam sein; steht sie, so sei es auf eingezogene Art (lien); bewegt sie sich, so gehe sie langsam vorschreitend. Ihre Ohren dürfen nichts Ueberflüssiges hören; ihre Augen nichts Ueberflüssiges sehen. Geht sie aus, so sei ihre Haltung ohne Schwanken (wu-tao), ihr Anzug (Khiün-thie) geordnet. Sie lausche nicht und blicke (gucke) nicht durch Fenster und Thüren. Früh Morgens stehe sie auf und spät erst schliesse sie die Augen; unermüdet in der Arbeit, besorgt vor bitterm Streit, der nur Kummer und Schande macht.

6. Eine weise (verständige) Frau lebt in Eintracht mit den 6 (Graden der) Verwandten; eine ruhige Frau begegnet dem Unglücke des Mannes.

7 behandelt die Frage, ob eine Wittve nach dem Brauche (Li) nicht zum zweitenmale wieder heirathen dürfe, wenigstens wenn sie ganz arm und verlassen sei und gar keine Stütze habe. Der Lehrer J-tschhuen antwortet: man fürchte allerdings, dass die durch Hunger Gestorbenen schaden (bezaubern) könnten, sonst sei durch Hunger sterben eine kleine Sache, die rechte Ordnung verlassen aber eine grosse! Vgl. Cap. 12, 11.

Den letzten Paragraphen aus dem Buche: Von berühmten Frauen (Lie-niü-tschuen) über die Sorgfalt, welche früher schwangere Frauen anwandten, um gesunde Kinder zu erzielen, haben wir in unserer Abhandlung: Ueber die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen S. 30 schon mitgetheilt.

Schlussbemerkungen. Man sieht aus Obigem, dass neben den Neueren die Aussprüche der classischen Schriften, von Confucius, seinen Schülern und Nachfolgern immer noch ihre Geltung haben und nicht als antiquirt betrachtet werden können. Sie gewinnen dadurch, wie unsere biblischen Sprüche, eine ganz andere Bedeutung, als sie an und für sich haben würden.

Was die Hauptgrundsätze der alten chinesischen

Religion, Moral und Lebensweisheit betrifft, so sieht man aus Cap. 1, vgl. C. 11, 228 u. 12, 18, dass noch immer und nach 1 §. 27 auch bei den Tao-sse die alte Vorstellung herrscht, dass das Gute und Böse schon hier auf Erden seinen Lohn finde, eine Lehre, die, wenn man auch ihre Richtigkeit im Einzelnen beanstanden möchte, doch nur zum Guten antreiben und wohlthätig wirken kann. Nach Cap. 2 und 3, vgl. 6, 6, gilt immer auch noch die alte Lehre von der Bestimmung (Ming), die wir in unserer Abhandlung über die Religion der alten Chinesen I S. 22 fg. erörtert haben. Vorwaltend stellt das Büchelchen die Lehren der Literaten (Jü-kiao), doch mit einigen Sprüchen auch der Tao-sse und der Buddhisten, z. B. Cap. 11, 103, dar. Confucius' Aeusserung über die Ahnen und deren Opfer werden 16, 20 u. 21, seine Aeusserungen über die Manen und Geister und deren Cultus 2, 11; 11, 101 und 102 wiederholt. Die Unwirksamkeit der blossen Opfer und Ceremonien wird 1, 28 und die Nichtigkeit des Befragens der Loose 1, 30 und 11, 187 ausgesprochen. Die Lehre der Buddhaisten übt dabei nur einen geringen Einfluss. Der Seelenwanderung wird nur einmal C. 11, 217 gedacht und die Chinesen erscheinen noch immer, wie die alten Juden, durchaus als Diesseiter. Wie bei jenen, ist auch hier immer der Refrain, mit dem man zum Guten antreibt, der: „Auf dass es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden“. Wenn Europa und das übrige Asien gemeint haben, die Staaten und Völker könnten nicht bestehen, wenn man dem Volke nicht die Freuden des Himmels und die Schrecken der Hölle vorspiegele, um sie zum Guten anzutreiben und vom Bösen abzuhalten, so hat dieses Motiv den Chinesen noch jetzt nach diesem Büchlein völlig unnöthig geschienen. Die Pietät ist nach Cap. 4 noch jetzt die grosse Grundlage der chinesischen Moral. Sehr ansprechend sind viele der Sprüche in Cap. 5, sich selbst zu prüfen und strenge gegen sich zu sein, hingegen milde

in der Beurtheilung Anderer; friedlich zu leben (Cap. 12, 8), nachgiebig zu sein (12, 9), Anderer Fehler zu verbergen, dagegen ihre Tugenden zu verkünden; Böses, Schmähungen und Hass nicht mit Gleichem zu erwidern, sondern durch Güte, und das Böse zu überwinden, (1, 22. 8, 11. 10, 43. 19, 8); das Weiche bezwinge das Harte. Hier finden wir Sprüche, die denen des Evangeliums nicht nachstehen. Auch die Ermahnungen, mit seinem Theile zufrieden zu sein und sich genügen zu lassen (C. 6, vgl. 11, 234) sind anprechend; auf den Wechsel von Glück und Unglück im Leben wird 11, 75, 217 und 231 hingewiesen. — C. 7 ermahnt sein Herz (vor Lastern) zu bewahren und C. 12, 9 seine, wie der Chinese annimmt, ursprüngliche natürliche Güte zu erhalten und auszubilden; auf sich zurückzugehen und sich selbst zu prüfen und sich zu bessern, wenn man das Betragen Anderer gegen Einen nicht entsprechend finde. Auch die Anerkennung ist in C. 8, 45, vgl. 5, 45, C. 11, 48 u. 49 und C. 11, 124 enthalten, wie die Fehler der Menschen aus ihrer Lage und ihren Verhältnissen, wie Armuth und Reichthum, zum Theil mit hervorgehen.

Das Bücherlesen wird gerühmt C. 12, 3. Die Ermunterung zum Studium C. 9, vgl. 5, 68; 7, 7 und 8 und das C. 10 über die Unterweisung oder den Unterricht der Kinder enthalten viel Ansprechendes und Vernünftiges. Es ist beim Studium der Chinesen aber nicht von allerlei Sprachen Lernen, von grammatischen Spitzfindigkeiten, oder einer Masse des historischen Wissens und einer Menge antiquarischen Krames die Rede, sondern vom Lernen dessen, was sie nun einmal als Weisheit ansehen. In diese eindringen, sie prüfen und diese praktische Lebensweisheit anwenden, ist der Gegenstand ihres Studiums; das Studium der Literatur empfiehlt Confucius C. 9, 21 erst dann, wenn nach diesem noch Kraft dazu übrig bleibt. Der Chinese kann aber den Reichen und Armen gleichmässig zum Studieren ermahnen (C. 9, 12), da

auch dem Armen bei erlangten nöthigen Kenntnissen die höchsten Würden des Staates offen stehen, wie ohne solche der Reiche diese nicht ansprechen kann. Das ganze lange C. 11 von der Selbstprüfung enthält viele, zum Theil ansprechende Sprüche und Reflexionen. Am schwächsten ist das, was Cap. 13 über die Führung der Regierung gesagt wird, obwohl der Chinese sonst wohl den Unterschied zwischen dem häuslichen Regimente und der Verwaltung eines Staates einsieht, so wird hier (C. 13, 5) die Analogie beider doch zu sehr hervorgehoben. Wer kein Amt hat, soll sich um die Regierung nicht kümmern (C. 6, 11). Der Ackerbau wird übrigens C. 12, 1 als die Grundlage des Staates aufgestellt; Gemeinsinn empfohlen. Für höhere Zwecke soll man selbst das Leben opfern (C. 11, 108), namentlich dem Fürsten muthig entgentreten und ihn ermahnen, selbst wenn eines Leben bedroht wird (C. 13, 20 u. 21). Anerkennungswerth ist die Bemerkung C. 11, 122, dass die Natur ursprünglich keinen Menschen ohne Vermögen (oder Einkünfte) in die Welt gesetzt habe. Nachbarn sollen sich in der Noth beistehen (C. 12, 7). Originell ist, was 12, 18 Alles für Diebstahl erklärt. C. 14 über das häusliche Regiment u. C. 15 enthalten manche verständige Bemerkungen. Fleiss und Sparsamkeit werden immer empfohlen (C. 12, 2); das frühe Aufstehen C. 12, 5 u. s. w. Eigenthümlich ist den Chinesen das so sehr ausgebildete ceremoniöse Wesen, von welchem C. 16 handelt; vgl. auch C. 8, 1, C. 11, 200 u. 202 u. C. 12, 3 und 8. Wir haben gar kein Wort, welches das chinesische Li erschöpfte. Die Worte Gebräuche, Ritus, Ceremoniell, Artigkeit müssen mitunter dafür gebraucht werden, alle diese erschöpfen aber den Begriff des chinesischen Li durchaus noch nicht. Es lässt sich nicht verkennen, dass das Halten darauf die äussere Ordnung und Unterordnung, welche in China herrscht, wesentlich mitbefördert hat. Wie man z. B. durch die vielen Ceremonien beim Trinken der Trunkenheit hat vor-

beugen wollen, wird C. 11, 98 bemerkt. Was über Treue und Glauben halten C. 17, über die Vorsicht und Sorgfalt, die im Reden anzuwenden ist, C. 18, vgl. auch C. 17, 4 u. C. 20, 4, über die Wahl von Freunden und den Verkehr mit ihnen C. 19 gesagt wird, enthält manches Richtige und was endlich C. 20 über den Charakter und das Betragen der Frauen sagt, ist verständig. Ueber die Wahl einer Frau nicht nach dem Vermögen u. s. w. sind C. 11, 234, C. 14, 11—14, über die Eigenschaften einer guten Frau C. 12, 15, über ihre Behandlung und ihren Einfluss sind C. 14, 5, 6 u. 11 einige Aussprüche. C. 15, 3 zeigt indess eine sehr geringe Ansicht von der Ehe, man wechselt die Frau wie ein Kleid; nach C. 20, 7 und C. 12, 11 heirathet aber eine gute Frau nicht zwei Männer (zum zweitenmale).

Mancherlei Wiederholungen kommen vor, Manches nicht zusammen gehörige ist zusammengestellt und der Inhalt entspricht nicht immer den Ueberschriften der Capitel oder man hat nicht immer eine ganz zutreffende Ueberschrift zu dem mannigfaltigen Inhalte gefunden. Alles in Allem enthält aber das Büchelchen bei manchen Trivialen doch auch viel Ansprechendes und möchte den Vergleich mit dem, was in Europa zu Belehrung und Betrachtung von Jugend und Erwachsenen oft geboten wird, reichlich aushalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische Classe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: [1863-2](#)

Autor(en)/Author(s): Plath Johann Heinrich

Artikel/Article: [Proben chinesischer Weisheit nach dem Ming sin pao kien 155-214](#)